

**ИСПОЛЬЗОВАНИЕ  
ХУДОЖЕСТВЕННЫХ  
ФИЛЬМОВ ПРИ ОБУЧЕНИИ  
НЕМЕЦКОМУ ЯЗЫКУ**

Бишкек 2010

КЫРГЫЗСКО-РОССИЙСКИЙ СЛАВЯНСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ  
ГУМАНИТАРНЫЙ ФАКУЛЬТЕТ  
Кафедра германской филологии

**ИСПОЛЬЗОВАНИЕ  
ХУДОЖЕСТВЕННЫХ  
ФИЛЬМОВ ПРИ ОБУЧЕНИИ  
НЕМЕЦКОМУ ЯЗЫКУ**

Методическое пособие

Бишкек 2010

Составитель:  
*Н.С. Юхтина*  
Под редакцией  
языкового ассистента фонда им. Роберта Боша в Бишкеке  
*А.-К. Браунмиллер*  
Рецензент:  
канд. филол. наук, доцент  
*О.С. Абдыкаимова*

Рекомендовано к изданию кафедрой германской филологии  
гуманитарного факультета КРСУ

И 88 Использование художественных фильмов при обучении немецкому языку: Методическое пособие / Сост. Н.С. Юхтина. – Бишкек: КРСУ, 2010. – 60 с.

Включены материалы для работы с художественными фильмами на немецком языке. Задания подобраны в соответствии с классической формулой работы над фильмом – до просмотра, во время просмотра и после просмотра фильма.

Предложенные упражнения апробированы во время практических занятий по дисциплинам «Практикум по культуре речевого общения (немецкий язык как 1 ИЯ)» и «Практикум по культуре речевого общения (немецкий язык как 2 ИЯ)» на кафедре германской филологии и кафедре теории и практики английского языка и межкультурной коммуникации гуманитарного факультета Кыргызско-Российского Славянского университета.

Для просмотра были взяты фильмы на немецком языке, которые сняты в разное время и очень популярны в Германии сейчас. В рамках УМК по данным дисциплинам кафедры германской филологии эти фильмы хорошо подходят для обучения студентов немецкому языку.

Представлены 8 фильмов: „Yasemin“, „Lotte in Weimar“, „Die Feuerzangenbowle“, „Die Zürcher Verlobung“, „Schwarzfahrer“, „Frühlingssinfonie“, „Good bye, Lenin“, „Jenseits der Stille“.

Предназначено для студентов языковых вузов, изучающих немецкий язык как первый или второй иностранный язык, а также для преподавателей немецкого языка вузов и школ.

## ПРЕДИСЛОВИЕ

Данное методическое пособие предназначено для студентов гуманитарных вузов, изучающих немецкий язык как первый или второй иностранный язык, а также для преподавателей немецкого языка.

Предложенные задания позволяют установить степень сформированности у студентов навыков аудирования, а также навыков устной речи при обсуждении просмотренных фильмов.

В пособии представлены 8 фильмов “Yasemin”, “Lotte in Weimar”, “Die Feuerzangenbowle”, “Die Zürcher Verlobung“, “Schwarzfahrer“, „Frühlingssinfonie“, „Good bye, Lenin“, „Jenseits der Stille“.

На основе предложенных заданий со студентами можно провести дискуссии по темам: «Параллельные миры» – что это такое?», «Проблемы интеграции иностранцев в Германии», «Свадебные обряды разных народов», «Первая любовь – единственная любовь?», «Каким должен быть идеальный учитель?», «Каким должен быть университет будущего?», «Что принесло объединение Германии восточным и западным немцам?», «Важно ли для Вас мнение родителей при выборе профессии?», «Роль музыки в жизни творческих деятелей».

## INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort .....	3
2. Inhaltsverzeichnis .....	4
3. Filme im Unterricht-Sehen(d) lernen .....	5
4. „Yasemin“ .....	5
5. „Lotte in Weimar“ .....	10
6. „Feuerzangenbowle“ .....	15
7. „Die Zürcher Verlobung“ .....	19
8. „Schwarzfahrer“ .....	22
9. „Frühlingssinfonie“ .....	27
10. „Good bye, Lenin!“ .....	32
11. „Jenseits der Stille“ .....	43
12. Literatur .....	47

### **Filme im Unterricht- Sehen(d) lernen**

„Nie hat es eine Zeit gegeben, in der Menschen so vielen Bildern – visuellen Reizen – ausgesetzt waren, wie heute. Kino, Fernsehen, Werbeplakate und das Internet sind die Hauptvermittler dieser Bilderflut. Unser Gehirn ist somit ständig beschäftigt, diese Bilder zu sortieren und zu selektieren. Unser Gehirn nimmt trotz oder gerade wegen dieser ständigen Reizüberflutung nur neue und interessante Dinge auf, um sie als Wissen zu speichern. Auch im Unterricht gewinnen wir durch eine interessante Unterrichtsgestaltung die Aufmerksamkeit der Lernenden, denn ‚nur was wir mit den Augen fixieren oder mit den Ohren fokussieren, hat eine Chance konzeptuell und bewusst zu Wissen verarbeitet zu werden. Mit dem Aufmerken beginnt das Merken (Assmann in: Ballstaedt, S.4).‘

Oftmals schauen wir uns ein Bild nur sehr kurz an, und fühlen uns bereits im Bilde. Klare Aufgabenstellungen und Zielorientierung führen dazu, dass die Lernenden die Kompetenzen entwickeln, die sie brauchen, um die Sprache der Bilder zu dekodieren. Erst beim genaueren Hinschauen entdecken sie Details, zusätzliche Bedeutungen und Hintergründe.

Diese Innenbehalten und Entschleunigen ist eine wichtige Fähigkeit, die in einem lernerzentrierten Unterricht mit Bildmedien erworben wird.“ [1:6]

„Wie können wir unseren mit Visuellem bereits übersättigten Lernerinnen und Lernern den kritischen Umgang mit Filmmaterial schmackhaft machen?

Ganz im Sinne der aktuellen, konstruktivistisch ausgerichteten Lerntheorien, verknüpfen wir alles, was wir sehen, hören oder fühlen, zunächst mit unseren eigenen Erfahrungen. ‚Was den Menschen umtreibt, sind nicht Fakten und Daten, sondern Gefühle, Geschichten und vor allem andere Menschen.‘ (Spitzer, S.160)

Dies ist der große Schatz, den Filme in den Unterricht transportieren, denn sie erzählen von Menschen und sie erzählen Geschichten. Wenn diese Geschichten mit den Erfahrungen der Lernenden korrespondieren oder kollidieren, ist dies ein wahrer Fundus für authentische Sprechansätze: Die Lernenden sprechen über Geschichten und Gefühle oder besser gesagt: über ihre Geschichten und ihre Gefühle.“ [1:7]

„Überlegen Sie zunächst, welcher Film, welche Filmsequenz zum Unterrichtsthema passt. Je nach Unterrichtsziel, Niveau der Lerngruppe, technischen Möglichkeiten und zeitlichem Rahmen können Sie die gewünschten Übungen und Aufgaben auswählen bzw. selbst entwickeln. Die Länge der einzelnen Sequenz sollte 10-15 Minuten nicht überschreiten, um eine optimale Aufmerksamkeit zu sichern.“ [1:10]

## 1. „Yasemin“

Den Film „Yasemin“ (1988) von Hark Bohm nennt man bereits einen deutschen Jugendfilmklassiker.

Die Arbeit an diesem Film beginne ich mit dem Titel: die Studenten äußern ihre Meinungen, womit sie das Wort „Yasemin“ assoziieren, übersetzen das Wort ins Russische, äußern ihre Vermutungen, worum es in diesem Film gehen könnte.

Den Film sehen wir in vier Sequenzen. Nach jeder Sequenz stelle ich an die Studenten eine Frage: Wie geht die Geschichte weiter?

In der ersten Sequenz machen die Lernenden Bekanntschaft mit den handelnden Personen. Die Studenten beantworten die Fragen: Wo sehen wir die Helden zum ersten Mal? Wo spielt die Handlung? Was machen die Eltern von Yasemin? Welche Unterschiede im deutschen und im türkischen Alltag kann man im Film bemerken? Wie verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit? Was macht Yasemin, von welchem Beruf träumt sie?

Die zweite Sequenz ist der türkischen Hochzeit gewidmet, die in Deutschland gefeiert wird und wir beobachten sie mit den Augen von Jan, der ohne Einladung zu dieser Feier gekommen ist.

Nach dieser Sequenz beschreiben die Studenten diesen Brauch – eine türkische Hochzeit, dann lesen sie einen Text „Die deutsche Hochzeit“ aus der Zeitschrift „Der Weg“<sup>[2]</sup> über eine deutsche Hochzeit und erzählen darüber. Anschließend berichten sie aus eigener Erfahrung, wie man die Hochzeit in den kirgisischen und russischen Familien feiert, vielleicht auch in dunganischen, usbekischen, koreanischen Familien, sollte die Gruppe multinational sein. Sie vergleichen dabei, wie dieser schöne Brauch bei verschiedenen Völkern gefeiert wird.

Die dritte Sequenz ist der Entwicklung der romantischen Beziehungen zwischen Yasemin und Jan gewidmet. Ich versuche die Studenten darauf aufmerksam zu machen, dass Jan sich Mühe gibt, die Kultur des anderen Volkes, in diesem Fall des türkischen Volkes, besser zu verstehen. Er fängt sogar an, die türkische Sprache zu lernen.

Es ist, meiner Meinung nach, sehr wichtig, dass nicht nur die Aussiedler, Auswanderer und Gastarbeiter sich in dem anderen Land in der anderen Kultur, in diesem Fall in der deutschen Kultur, integrieren müssen, sondern auch die Deutschen sollten tolerant sein und Interesse an den ausländischen Mitbürgern die mit ihnen leben, haben, damit es eine Gesellschaft wird und nicht zwei parallele, die, sich ohne aneinander zu begegnen, existieren.

Die vierte Episode ist die dramatischste im Film – die Prügelei Jans mit dem Vetter von Yasemin, der Versuch ihres Vaters das Mädchen in die Türkei zu bringen, die Selbstmorddrohung von Yasemin im Flughafen, sollte der Vater ihr nicht erlauben mit Jan zu gehen und in Deutschland zu bleiben.

Nach dieser Sequenz spreche ich mit den Studenten über den Konflikt zwischen den einzelnen Generationen, über die Rechte und Pflichten der Kinder und der Eltern, über den Einfluss anderer Kulturen auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Freunden und den Familienmitgliedern.

Nach dem Film diskutieren die Studenten die Probleme der internationalen Ehen. Sie lesen den Artikel aus dem Lehrwerk „em neu“, Hauptkurs, Arbeitsbuch über diesen Film:

„Jan hat sich in Yasemin verliebt. Eigentlich nichts Besonderes. Doch schnell gibt es riesige, scheinbar unlösbare Probleme für die beiden, denn Yasemin ist Türkin. Ihr Vater wacht eifersüchtig über die bedrohte Ehre seiner Tochter und macht ihr das Leben zur Hölle...

Yasemin ist die 17-jährige Tochter eines türkischen Gemüsehändlers in Hamburg-Altona. Jan ist Judo-Fan und Student. Die Annäherungsversuche des jungen Mannes wehrt Yasemin zunächst ab, weil sie vermutet, dass Jan sie lediglich einer Wette wegen erobern will. Aus dem anfänglichen Spiel entwickelt sich aber schnell eine ernsthafte Beziehung. Und Yasemin bekommt plötzlich zu spüren, was ihr früher völlig nebensächlich war: Sie ist Türkin. Ihr liebevoller Vater verwandelt sich in einen Despoten, der eifersüchtig über die Ehre seiner Tochter wacht. Die Männer der Familie fassen einen Plan: Yasemin soll in die Türkei geschafft werden, denn nur da ist sie vor dem Deutschen sicher. Als Jan von den Absichten ihres Vaters erfährt, beschließt er, Yasemin vor ihrem Schicksal zu bewahren. Gemeinsam flüchten sie mit Jans Motorrad.

Der Film nimmt die Perspektive der türkischen Familie ein und zeigt differenziert die Generationskonflikte und Anpassungsprozesse.“ [3:100]

Dann lesen die Studenten Zeitungsartikel zu diesem Film:

„Mit den Mitteln des Unterrichtskinos, die auch einem jungen Publikum den Zugang zum Thema ermöglichen, wird unaufdringlich für ein neues Verständnis zwischen Deutschen und Türken, besonders den Türken in der zweiten und dritten Generation, geworben“[3:100].

Zum Schluss suchen die Studenten die Informationen über den Film im Internet, sie lesen auch über die Darsteller des Films und über den Regisseur Hark Bohm:

Im Folgenden ein Beispiel aus Wikipedia:

„**Yasemin** ist ein mehrfach ausgezeichnete deutscher Spielfilm aus dem Jahr 1988 von Hark Bohm mit Ayşe Romey und Uwe Bohm in den Hauptrollen. Er gilt als moderner Klassiker des Kinder- und Jugendfilms“.

### **Entstehung**

Dem Schreiben und Inszenieren des Films gingen umfangreiche Recherchen des Filmemachers Bohm voraus. Er sprach mit türkischen Familien in Deutschland, nahm an ihren Festen teil und studierte ausführlich den Konflikt dieser „Gratwanderer zwischen zwei Kulturen“ (Lüdecke), um die Türken in dem Film möglichst differenziert zeichnen zu können.

### **Inhalt**

Der Film macht deutlich, dass dort, wo so unterschiedliche Kulturkreise wie der deutsche und der türkische aufeinander stoßen, selbst perfekte Sprachkenntnisse zwecklos sein können, solange die Bemühung um gegenseitiges interkulturelles Verstehen ausbleibt. Erzählt wird die Liebesgeschichte zwischen der 17-jährigen Yasemin, Tochter eines türkischen Immigranten in Deutschland, und Jan, einem ein lockeres Leben pflegenden 20-jährigen Studenten aus Hamburg-Altona. Im Leben der Gymnasiastin hatte ihre nationale Herkunft zuvor nie eine besondere Rolle gespielt. Durch die naive, aber bald ernst werdende Beziehung zwischen der fleißigen Schülerin und dem ein lockeres Leben pflegenden Studenten muss sie, als diese ihrer Familie nicht verborgen bleibt, ihre türkische Herkunft erstmals in für sie unerfreulicher Weise zur Kenntnis nehmen. Besonders der Vater, der Gemüsehändler Yusuf, kann die Beziehungen der Liebenden nicht mit seinen seinerzeit miteingewanderten Normvorstellungen vereinbaren: Bald plant er, das in Deutschland geborene und aufgewachsene Kind in die Türkei zu schaffen, um die Beziehung mit dem Deutschen zu unterbinden. Yasemin und Jan reagieren mit Flucht.[4]

**Hark Bohm** (\*18. Mai 1939 in Hamburg-Othmarschen) ist ein deutscher Schauspieler, Drehbuchautor, Filmregisseur, Produzent und emeritierter Professor für Film am Institut für Theater, Musiktheater und Film der Universität Hamburg.

### **Leben**

Nach dem Abitur 1959 absolvierte Bohm ein Studium der Rechtswissenschaften. Sein juristisches Referendariat in München brach Hark Bohm 1969 ab und engagierte sich nun ganz für die Filmkunst. Er war Darsteller in einigen Fassbinder-Filmen. Dort setzte ihn Fassbinder vorzugsweise für pedantische und autoritäre Rollen ein.

1971 gründete Hark Bohm mit anderen Autorenfilmern des Neuen Deutschen Films den Filmverlag der Autoren. In den Folgejahren war er Regisseur und Autor von einigen Kurzfilmen, bevor er dann mit Tschetan, der Indianerjunge einen preisgekrönten Spielfilm drehte. Es folgten diverse Filme, die vor allem sozialkritisch verstanden werden wollen.

Hark Bohm ist auch bekannt als Mitbegründer des Hamburger Filmbüros (1979). Im selben Jahr initiiert er auch das Filmfest Hamburg zusammen mit Werner Herzog, Volker Schlöndorff und Wim Wenders mit der so genannten Hamburger Erklärung. 1993 gründete er das Filmstudium Hamburg an der Universität Hamburg – wo er auch seit 1992 eine Professur innehatte –, das 2004 in die Hamburg Media School integriert wurde.

Er ist der Bruder des Schauspielers Marquard Bohm und Adoptivvater des Schauspielers Uwe Bohm, der in einigen seiner Filme bereits als jugendlicher Hauptrollen spielte, meist noch unter seinem eigentlichen Namen Uwe Enkelmann.[5]

#### Filmdaten

Deutscher Titel:	<b>Yasemin</b>
Originaltitel:	<b>Yasemin</b>
Produktionsland:	Deutschland
Erscheinungsjahr:	1988
Länge (PAL-DVD):	89 Minuten
Originalsprache:	Deutsch
Altersfreigabe:	FSK 12
<b>Stab</b>	
Regie:	Hark Bohm
Drehbuch:	Hark Bohm
Produktion:	Hark Bohm
Musik:	Jens Peter Ostendorf
Kamera:	Sławomir Idziak
Schnitt:	Moune Barius
<b>Besetzung</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ayşe Romey: Yasemin</li> <li>• Uwe Bohm: Jan</li> <li>• Şener Şen: Vater Yusuf</li> <li>• İlhan Emirli: Dursun</li> <li>• Emine Sevgi Özdamar: Mutter Dilber</li> <li>• Toto Karaca: Tante Zeynep</li> </ul>	

- Sebnem Seldün: Nesrin
- Nursel Köse: Emine
- Katharina Lehmann: Susanne
- Nedim Hazar: Hassan
- Corinna Harfouch: Frau Rathjens

Nach der Recherche zum Film im Internet füllen die Studenten die folgende Tabelle aus: [6:60]:

Modell zur subjektiven Filmbewertung

Kreuzen Sie die Argumente an, die Ihrer Meinung entsprechen. Formulieren Sie in ganzen Sätzen.

Der Film hat mir (nicht) gefallen, weil ...

Die Hauptperson/en ist/sind (nicht) überzeugend.

Die Filmschauspieler haben (nicht) gut gespielt.

Die Handlung ist (nicht) realistisch; das könnte auch (kaum) in der Wirklichkeit passieren.

Der Film ist primitiv.

Der Film bringt zu viele Klischees.

Die Handlung ist (nicht) spannend.

Der Film ist langweilig.

Ich habe (nicht) oft gelacht.

Ich verstehe die Probleme der Hauptperson/en (nicht).

Durch den Film habe ich etwas (nichts) gelernt

Durch den Film habe ich über etwas (nichts) nachgedacht.

Der Film war mir zu schwer.

Zum Schluss diskutieren die Studenten das Thema: „Was ist das – parallele Welten?“ Man kann die Schlussfolgerung ziehen, dass „die Situation der in Deutschland lebenden Muslime ist ein Leben in und mit unterschiedlichen Kulturen. Was für einen als Begrenzung erscheint, drückt der andere als Befreiung aus, und umgekehrt. In einer Gesellschaft mit verschiedenen Kulturen zu leben, verlangt von allen, Vorurteile durch Neugier und Offenheit zu ersetzen. Ohne Respekt vor Andersdenken ist eine Verständigung und die Begegnung mit dem anderen, dem Fremden, nicht möglich.“[45: 18]

Dann diskutieren die Studenten die Themen „Die Rolle des Hochzeitsbrauches im Leben verschiedener Völker“, „Die erste Liebe für das ganze Leben – wäre das möglich?“

In einer kreativen Gruppe kann man den Studenten vorschlagen, „ihre Reaktion auf den Film durch das Malen eines Bildes auszudrücken. Diese Bilder, die voraussichtlich Szenen aus dem Film aufgreifen, werden entsprechend der Chronologie des Films in der Klasse aufgehängt.“ [7:26]

## 2. „Lotte in Weimar“

Der Film „Lotte in Weimar“ ist sehr kompliziert. Wir sehen diesen Film im 5. Studienjahr, im 9. Semester, wenn wir das Thema „Kunst und Literatur“ besprechen.

Im Film sind viele Monologe, wenig Ereignisse, an die unsere Jugendlichen aus anderen Filmen gewöhnt sind, und so das von den Filmen erwarten. Aber ich glaube, diese Verfilmung des schönen Werkes von Thomas Mann mit der wunderbaren Musik von Mahler – vielleicht auch nur in Einzelteilen – sollte man unbedingt mit den Studenten bearbeiten. Die Werke vom Nobelpreisträger Thomas Mann sind schon zu Klassikern geworden und dieses Werk beschreibt die romantische Beziehung des jungen Goethe mit Charlotte Buff während dessen Tätigkeit als Praktikant in Wetzlar von Mai bis September 1772. Von diesen Tagen können wir im Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“ lesen. Dieser Roman ist in Teilen auch als autobiografisch zu betrachten. Der Film „Lotta in Weimar“ ist dem Treffen von Lotte und Goethe nach 44 Jahren im September 1816 gewidmet.

„Als geeigneten Einstieg in das Thema Traum – oder Phantasiereise bietet es sich an, mit den Kindern selbst eine Phantasiereise zu ‚unternehmen‘ und anschließend über Gefühle, Gedanken und Erlebnisse zu sprechen, die sie während der Reise hatten.“.[7: 20]

Deshalb schlage ich den Studenten vor dem Film vor, eine Phantasiereise in die Orte zu machen, wo sie schon einmal vielleicht verliebt waren. Wie waren ihre Gefühle, Gedanken und Erlebnisse damals? Wie sind ihre Gefühle zu jenen Ereignissen jetzt? Würden sie überhaupt eine solche Reise in Wirklichkeit unternehmen?

Vor dem Film lesen sie die Auszüge aus dem Buch von Astrid Seele „Frauen um Goethe“:

„In Weimar lebte seit 1791 Amalie – die Schwester von Lotte, die mit Cornelius Ridet verheiratet ist. Schon 1812 hatte Lotte an Amalie von ihrem Wunsch geschrieben, die Schwester wieder zu sehen, und hatte auch nicht versäumt hinzuzufügen: ‚Wenn Du Goethe siehst, so versichere ihm mein Andenken, und wie mich die Erzählungen aus seinem Leben interessieren, da ich so manches davon wie und viele Menschen kenne.‘ Doch erst 1816, nachdem durch die endgültige Niederlage Napoleons die Leidenszeit Hannovers vorbei ist, kann Lotte sich auf den Weg nach Weimar machen.

Der Besuch bei ihren Verwandten, bei denen sie sich im September/Okttober etwa einen Monat aufhält, steht hierbei durchaus im Vordergrund. Dennoch ist Lotte an einem Wiedersehen mit Goethe sehr interessiert und wird von diesem, sobald er von ihrer Anwesenheit erfährt, auch in der Tat schon in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes zusammen mit ihrer Tochter Clara und den Weimarer Verwandten zum Mittagessen eingeladen. Über diese Begegnung am 25. September notiert Goethe lakonisch in seinem Tagebuch „Mittag Riedels und Mad. Kästner von Hannover“, und Thomas Mann setzt ihr in „Lotte in Weimar“ ein literarisches Denkmal, es existieren aber auch Berichte von Lotte und Clara, die unabhängig voneinander an August Kästner in Hannover gesandt werden. Man darf, wenn man diese Berichte liest, nicht vergessen, dass Goethe seit wenigen Monaten Witwer war.“ [8: 49–50]

Die Studenten lesen auch Informationen über den Film im Internet:

„Die geistreiche und charmante Verfilmung des Thomas Mann-Romans: ein DEFA-Klassiker mit der brillanten Lilli Palmer als Lotte. September 1816: Weimars High Society fiebert der Begegnung des Jahres entgegen. Hofrätin Charlotte Kästner ist in der Stadt und möchte ihre Jugendliebe wieder sehen: kein geringerer als Goethe, der sie mit »Die Leiden des jungen Werthers« einst unsterblich gemacht hatte. Doch das Treffen verläuft anders als erwartet... Mit: Martin Hellberg, Katharina Thalbach, Rolf Ludwig u.v.a. Sprache: Deutsch. Extras: Biografien, Bildergalerie, Dokumentation, Berichte u.a.“ [9]

Dann sehen wir den ersten Auszug – den Filmanfang, der der Ankunft Charlotte Kästner, geborene Buff, mit ihrer Tochter in Weimar im September 1816 gewidmet ist. Sie wollen die Verwandten besuchen und Frau Kästner möchte auch Goethe ihre Tochter Clara vorstellen. Sie hat Goethe 44 Jahre nicht gesehen. Im Film sehen wir die Aufregung der Weimarer, als sie erfahren haben, dass „dieselbe Lotte“ in Weimar angekommen ist.

Die Studenten sind daran interessiert, wer dieses Mädchen ist, das so dem Goethe gefallen hat? Und sie lesen weiter die Auszüge aus dem Buch von S. Seele: „Charlotte Buff, die am 11. Januar 1753 in Wetzlar als zweite Tochter des Deutschordensamtmannes Heinrich Adam Buff und seiner Frau Magdalene Ernestine geboren wurde, hatte schon im Alter von achtzehn Jahren lernen müssen, schwere Verantwortung zu tragen. Ihre Mutter, von Zeitgenossen stets überschwänglich gepriesen als das Urbild einer guten Mutter und Hausfrau und unter dem Namen „die Frau mit vielen schönen Kindern“ bekannt (Lotte hatte neben ihrer älteren Schwester noch zehn jüngere Geschwister), war 1771 gestorben. Von nun an stand Lotte dem großen Haushalt vor und versorgte die Geschwisterschar im „Deutschen Haus“. [8,30]

Wir lesen auch den berühmten Brief vom 16. Juni aus Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“, in dem er erzählt, wie er Lotte zum ersten Mal gesehen hat: „...und da ich die vorliegenden Treppen hinaufgestiegen war und in die Tür trat, fiel mir das reizendste Schauspiel in die Augen, das ich je gesehen habe. In dem Vorsaale wimmerten sechs Kinder, von elf zu zwei Jahren, um ein Mädchen von schöner Gestalt, mittlerer Größe, die ein simples weißes Kleid mit blassroten Schleifen an Arm und Brust, anhatte. Sie hielt ein schwarzes Brot und schnitt ihren Kleinen ringsherum jedem sein Stück nach Proportion ihres Alters und Appetits ab, gab's jedem mit solcher Freundlichkeit, und jedes rufte so ungekünstelt sein: Danke!“ [10: 29]

Und wieder aus dem Buch von S. Seele über das erste Wiedersehen von Goethe und Lotte: „Kennen gelernt hatten Goethe und Lotte einander am 9. Juni 1772 auf einem Ball in Volpertshausen bei Wetzlar, der durch die Schilderung im ‚Werther‘ –Brief vom 16. Juni weltliterarische Berühmtheit erlangte. Goethe hatte Lotte zu diesem Ball abgeholt, da Kästner aus beruflichen Gründen erst einige Stunden später nachkommen konnte. Da er nicht wissen konnte, dass Lotte nicht mehr frei war, erkundigte er sich tags darauf im Deutschen Haus nach Lottes befinden, und an jenem Tag mag sich die in Goethes ‚Werther‘ – Roman geschilderte und in Malerei und Kupferstich vielfach verewigte Szene abgespielt haben, in der Lotte ihren Geschwistern das Brot schneidet. Jedenfalls war Goethe von nun an nahezu täglicher und gern gesehener Gast im Deutschen Haus, machte ausgedehnte Spaziergänge mit Lotte, etwa in den nahe gelegenen Ort Garbenheim, half ihr beim Obstpflücken und Bohnenschneiden und empfand bald auch herzliche Freundschaft zu Lottes Bräutigam. Auch Lottes Vater, der Amtmann Heinrich Buff, ein deftiger Charakter, der noch im hohen Alter einen Bauern ohrfeigte, der mit der Pfeife im Mund sein Zimmer betrat, schätzte den jungen Rechtspraktikanten, der mit den Kindern herumtobte und das muntere Familienleben im Deutschen Haus genoss.“ [8: 34–35]

Die Studenten beschreiben die Bilder verschiedener Maler, die die berührende Szene, in der Lotte den kleinen Geschwistern Brot schneidet, in Bildern festgehalten haben:

„Das Bild zeigt eine Szene aus Goethes erstem Roman ‚Die Leiden des jungen Werthers‘, der ihn über Nacht berühmt machte. Werther, der Romanheld, berichtet seinem Freund Wilhelm in Briefen von seiner unglücklichen Liebe zu Lotte. Er hat sie auf einem Ball kennen gelernt und sich sofort in sie verliebt. Aber Lotte ist mit Werthers Freund Albert verlobt, der oft auf Reisen ist. Werther besucht Lotte gern. Sie ist schön und alle bewundern sie, weil sie sich liebevoll um ihre acht jüngeren Geschwister kümmert. Lottes Mutter ist tot. Lotte hat Sympathien für Werther, aber sie liebt ihren Verlobten Albert. Weil sie ihn heiratet, endet Werthers Liebe tragisch.“ [11: 29]

Dann lesen die Studenten weitere Informationen über den Film aus dem Internet:

„In Egon Günthers filmischer Adaptation des Mannschen Goethe-Romans bleibt der Dichter über lange Zeit ein Phantom. Oberhofrätin Charlotte Kestner, geb. Buff, wird verkörpert von Lilli Palmer, die der hervorragenden Besetzung mit Rolf Ludwig [als Kellner Mager], Jutta Hoffmann [Adele Schopenhauer], Katharina Thalbach und Martin Hellberg ein besonderes Glanzlicht verleiht. Die nicht mehr ganz junge, international gefeierte Mimin spielt sich selbst.“ [9]

Danach sehen wir uns die zweite Episode aus dem Film an, die den Erinnerungen von Lotte gewidmet ist und zwar ihrem ersten Treffen mit Goethe in Wetzlar. Dabei bitte ich die Studenten, Aufmerksamkeit dem Äußeren der Helden, ihrer Kleidung zu schenken. Sie sollen unbedingt bemerken ein simples weißes Kleid mit blassroten Schleifen an Arm und Brust bei Lotte (das gleiche Kleid hat sie nach 44 Jahren nach Weimar mitgebracht) und die Kleidung des jungen Goethe, die er seinem Held Werther verliehen hat und die dank dem Buch eine groß Mode damals war: der blaue Rock und eine gelbe Weste.

Dann erzähle ich den Studenten über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Lotte und Goethe und über die Tragödie im Buch von Goethe.

„Die herzliche Freundschaft, die Goethe auch mit Kästner verband, ließ ihn die durch den Brautstand der Freunde gesetzten Grenzen respektieren, zumal Lotte offensichtlich sehr viel unsentimentaler war als ihr literarisches Abbild: „Lottchen wusste ihn so kurz zu halten und auf eine solche Art zu behandeln, dass keine Hoffnung bei ihm aufkeimen konnte“, so Kästner an seinen Freund August von Hennings. Goethe selbst fragt noch einige Jahre nach seinem Fortgang aus Wetzlar an „Apropos ist denn Lotte immer noch so schnippisch?“, und auch Lottes Sohn August schreibt im Rückblick über seine Mutter: „Geschaffen für die Wirklichkeit des Lebens, und zwar dessen heiterste Seite, war durchaus kein sentimentales Element in ihrem Charakter, und wo die Lotte im Werther mit romanhaften Ideen beschäftigt, wo sie gar tändelnd dargestellt wird, waren die Züge nicht aus ihrem Leben genommen.“ Dennoch kam es im August 1772 zu einer Krise, als Lotte Kästner gestand, dass Goethe ihr einen Kuss gegeben habe. Kästner verzeichnet in seinem Tagebuch: „d.14. Abends kam Goethe von einem Spaziergang vor den Hof. Er ward gleichgültig traktiert, ging bald fort. D.15. ward er nach Atzbach geschickt, eine Aprikose der Rentemeisterin zu bringen. Abends gegen 10 Uhr kam er und fand uns vor der Tür sitzen; seine Blumen wurden gleichgültig liegen gelassen; er empfand es, warf sie weg. D.16 bekam Goethe von Lottchen gepredigt; sie deklarierte ihm, dass er nichts als Freundschaft hoffen dürfe; er ward blass und sehr niedergeschlagen.“

Nun zeichnete sich ab, dass das friedliche, auf wechselseitigem Vertrauen basierende Dreiecksverhältnis einen Riss bekommen hatte. Freilich: dank Kästners nobler Haltung konnte die alte Harmonie zumindest äußerlich wiederhergestellt werden, und schon am 28. August, dem Geburtstag sowohl Kästners als auch Goethes, fand im Deutschen Haus wieder ein durchaus glückliches Beisammensein statt.

Dennoch reiste Goethe vierzehn Tage später, am 11. September, aus Wetzlar ab, ohne sich von seinen Freunden zu verabschieden. Den Vorabend verbrachte er wie üblich mit den Brautleuten, das Gespräch kam auf das Leben nach dem Tod und die Frage einer möglichen Wiederbegegnung im Jenseits, und Goethe, der schon wusste, dass er am nächsten Morgen abreisen würde, empfand verständlicherweise die ganze Ironie dieses Gesprächs: ‚Euer Gespräch hat mich auseinander gerissen‘, schreibt er noch in der Nacht in seinem Abschiedsbrief an Kästner.

Auch das Gespräch vom 10. September ist in ‚Die Leiden des jungen Werthers‘ eingegangen, sogar unter authentischem Datum.“ [8:35-37]

„Am Palmsonntag 1773 hatten Kästner und Lotte geheiratet.“ [8:39] „Schon 1774 war der älteste Sohn Georg auf die Welt gekommen, zu dessen Paten auch Goethe gehörte. In den folgenden Jahren wurden dem Paar noch sieben weitere Söhne und vier Töchter geboren.“ [8:42] Die Familie Kästner lebte in Hannover.

Die Studenten sind gespannt, was im Film weiter geschieht. Zur Zeit des Wiedersehens waren beide verwitwet.

„Am 29. September berichtet Clara ihrem Bruder, wie enttäuscht sie von ihrer Begegnung mit Goethe gewesen sei. Seine Gespräche charakterisiert sie als oberflächlich und konventionell: ‚Dann sagte er, Sie sind eine recht reizende Frau, und dergleichen gewöhnliche Dinge mehr.‘ Ein ähnliches Bild, wenn auch ganz ohne Bitternis, zeichnet fünf Tage später, am 4. Oktober, die Mutter, und Thomas Mann, in dessen fiktiver Gestaltung des Wiedersehens es über Lotte heißt:“ Gern hätte sie den Jugendfreund von der Beflissenheit dispensiert, mit der für Beschäftigung gläubte sorgen zu müssen“, hat sich die Atmosphäre, in der das steife Mahl sich abspielte, wohl nicht unzutreffend vorgestellt. Lotte schreibt an August: *Von dem Wiedersehen des großen Mannes habe ich Euch selbst wohl nichts gesagt: Viel kann ich auch nicht darüber bemerken. Nur so viel, ich habe eine neue Bekanntschaft von einem alten Mann gemacht, welcher, wenn ich nicht wüsste, dass er Goethe war, und auch dennoch, hat er keinen angenehmen Eindruck auf mich ge-*

*macht. Du weißt, wie wenig ich mir von diesem Wiedersehen, oder vielmehr dieser neuen Bekanntschaft versprach, war daher sehr unbefangen: auch tat er nach seiner steifen Art alles mögliche, um verbindlich gegen mich zu sein. Er erinnerte sich Deiner und Theodors mit Interesse... Deine Mutter Charlotte Kestner, geb. Buff.“ [42:384]*

Dann sehen die Studenten den vorletzten Teil des Films und äußern ihre Meinungen über die Szene, die vom Abendessen bei dem Dichter handelt. „Die Tafel war mit mehr als bürgerlicher Eleganz, mit feinem Damast, Blumen, silbernen Armleuchtern, vergoldetem Porzellan und dreierlei Gläsern für jedes Couvert gedeckt. Es bedienten der junge Livrierte und ein ländlich rotbäckiges Hausmädchen in Häubchen, Mieder, weißen Puff-Ärmeln und dickem, hausgeschneidertem Rock.“[42: 352]

„Die Suppe, eine sehr kräftige Brühe mit Markklößchen darin, hatte ringsherum bereitgestanden, als man seine Plätze einnahm. Der Hausherr brach mit einer Bewegung, die etwas Weiheachtartiges hatte, sein Brot über seinem Teller... Mit großen Augen, in denen es schalkhaft blitzte, sah er in dem noch schweigenden Kreise umher, und wie er mit der Gebärde des Brotbrechens gleichsam die Mahlzeit eröffnete, so schien er das Gespräch anstimmen zu wollen, indem er in seiner bedächtigen, klar artikulierenden und wohlgeordneten Sprechweise, die diejenige eines in Norddeutschland gebildeten Süddeutschen war, in die Runde sagte: „So wollen wir den Himmlischen Dank wissen, liebe Freunde, für dieses heitere Beisammen, das sie uns aus so freudig-wertem Anlass schenken, und uns des bescheidenen, treu bereiteten Mahles erfreuen!“[42: 352–353]

„Unterdessen wurden die Teller gewechselt und ein überbackenes Fisch-Ragout mit Pilzen in Muscheln serviert, das Charlotte, obgleich es ihr an Esslust fehlte, sachlich als ausnehmend schmackhaft beurteilen musste. Gespannt auf alles, von einer still forschenden Aufmerksamkeit erfüllt, fand sie diesen Hochstand der Küche sehr interessant und schrieb ihn den Ansprüchen des Hausherrn zu.“[42: 355–356]

„Goethe hatte sich als einziger zwei von den Muscheln genommen, ließ dann aber die zweite fast unberührt. Dass bei ihm, wie man zu sagen pflegt, die Augen weiter gingen, als der Magen, zeigte sich auch nachher bei dem vorzüglichen Filet, das, mit Gemüse reich garniert, auf langen Schüsseln herungereicht wurde, und wovon er sich so überreichlich auf den Teller häufte, dass er zuletzt die Hälfte übrig ließ. Dagegen trank er in großen Zügen, vom Rheinwein sowohl wie vom Bordeaux, und sein Einschenken, das wie

jenes Brotbrechen jedes Mal etwas Zeremonielles hatte, galt vorzugsweise ihm selber. Die Piesporterflasche zumal musste bald ausgewechselt werden. Sein ohnedies dunkel getöntes Gesicht trat im Laufe der Mahlzeit in noch entschiedeneren Kontrast zu der Bleiche des Haars.“[42: 356]

„Er sprach noch von Böhmen, von Franzensbrunn, von Eger und dem gepflegten Reiz seines Tales, schilderte ein Kirchen- und Ernte-Dankfest, dem er dort beigewohnt.“[42:360]

„Das Entremets war eine Himbeer-Creme, sehr duftig, mit Schlagrahm geschmückt, nebst Löffelbiscuits als Zugabe. Gleichzeitig wurde Champagner gereicht...“[42:372]

Dann sehen die Studenten den letzten Teil des Films, der dem letzten Treffen der beiden – Lotte und Goethe – gewidmet ist und sprechen über den Theaterbesuch; und sollen auf die Frage, warum Lotte bei der Rückfahrt vom Theater, weint, näher eingehen. (Im Buch von Thomas Mann kommt eine solche Szene nicht vor).

Die Studenten schreiben einen Aufsatz und beschreiben ihre Lieblingsszene aus dem Film.

Zum Schluss lese ich den Studenten noch einige Episoden aus dem Buch von A. Seele über die Schicksale beider Familien vor.

„Am 16. Januar 1828, einige Tage nach ihrem fünfundsiebzigsten Geburtstag, stirbt Charlotte Kästner in Hannover.“[8:52]

In dieser Zeitperiode – 44 Jahre – haben sich Lotte und Goethe nicht gesehen, aber sie schreiben einander Briefe und „als ihr Sohn Theodor sich nach seinem Medizinstudium als Arzt in Frankfurt niederlassen möchte, hierzu als Ausländer aber die Zustimmung des Frankfurter Rates benötigt, wendet sich Lotte am 15. Oktober 1803 an Goethe mit der Bitte um Protektion.“ [7: 47] Und Goethe hat ihr geholfen: „Sie haben mir, liebe Freundin, durch Ihren Brief und diesen Auftrag große Freude gemacht.“[8:49]

Und noch einmal haben sich die Lebenswege dieser beiden Familien gekreuzt, als Goethes einziger Sohn August am 26. Oktober 1830 in Rom starb. „In Italien weilende deutsche Freunde des Vaters sorgten für die Aufbewahrung seines Nachlasses und für eine ehrenvolle Bestattung in Rom. Einer dieser Freunde war besonders liebevoll darum bemüht, dem Vater in Weimar die Schreckensnachricht möglichst schonend beibringen zu lassen. Der Name dieses so rührend besorgten Freundes, der schon im Jahre 1817 als hannoverscher Gesandtschaftssekretär nach Rom gekommen war und seither als Diplomat, mehr noch aber als Kunstsammler in Rom lebte und dessen Haus dort als beliebte Adresse für die deutschen Künstler in Italien galt, ist August Kästner“[8:30], also der Sohn von Lotte.

August Kästner „wird sechszwanzig Jahre nach dem Tod der Charlotte Kästner auch durch die Edition der für die ‚Werther‘ – Forschung einschlägigen Quellensammlung ‚Goethe und Werther‘ die Identifikation seiner Mutter mit Werthers Lotte auf ewig befestigen. Doch ist auch diese Quellensammlung nochmals ein schöner Beweis für den Buff – Kästnerschen Familiensinn. Lange hatten sich einige Mitglieder der Familie gegen die Publikation der privaten Briefe und Tagebuchblätter gesträubt. Doch als ihr Sammler 1854 gestorben war, stand aus Respekt vor dem Wunsch des Verstorbenen kein Familienmitglied mehr ihrer Veröffentlichung im Wege, und 1854 konnte das Büchlein „Goethe und Werther“ postum erscheinen und die biographische „Werther“ – Forschung ihren Lauf nehmen.“[8:53]

### 3. „Die Feuerzangenbowle“

Dieser Film gilt als Klassiker des deutschen Films. Der Film wurde vom Regisseur Helmuth Weiser im Jahre 1944 gedreht, die Hauptrolle spielt der berühmte Schauspieler Heinz Rühmann. Der lustige Spielfilm ist auch heute noch interessant zu sehen. Besonders empfehlenswert ist dieser Film für Studenten, die den Beruf „Fremdsprachenlehrer“ gewählt haben, denn die Handlung im Film spielt in der Schule. Wir sehen uns diesen Film mit den Studenten vor ihrer ersten Schulpraxis an. Vor dem Film bitte ich die Studenten, sich daran zu erinnern, welche interessanten, lustigen Geschichten sie in ihrer Schulzeit erlebt haben, ob sie in der Klasse solche Kinder gehabt haben, die ständig Ausreden ausgedacht hatten, um den Unterricht zu versäumen. Denn dieser Film ist den Streichen der Jugendlichen gewidmet, von denen die erwachsenen Männer einander beim Trinken des heißen Weins „Feuerzangenbowle“ erzählen. Der Name dieses Getränks wurde zum Titel des Films.

Die Studenten lesen Informationen zum Film aus dem Internet:

„Die Feuerzangenbowle“ – Film-Inhalt und Kritik:

„Pfeiffer mit 3 f“ – die Paraderolle für *Heinz Rühmann*, die ihn ein Leben lang begleiten sollte. Er spielt den inzwischen schon reiferen und erfolgreichen Schriftsteller Dr. Johannes Pfeiffer, der nicht mitreden kann, als er eines Tages mit alten Freunden bei einer Feuerzangenbowle zusammen sitzt und die sich über ihre Schulzeit und ihre Streiche unterhalten. Pfeiffer ging nämlich als Junge nicht in eine ‚normale Penne‘, sondern wurde von einem Privatlehrer unterrichtet.

Aber es ist nie zu spät: Pfeiffer beschließt, alles nachzuholen. Er setzt noch einmal die Pennälermütze auf und besucht ein Provinzgymnasium. Und dort trifft er all die skurrilen Charaktere, von denen ihm seine Kollegen er-

zählt hatten: Den gestrengen Direktor Knauer (*Hans Leibelt*), den gutmütigen Professor Bömmel (*Paul Henckels*), den kauzigen Prof. Grey alias „Schnauz“ (Erich Ponto). – aber auch die Tochter des Direktors Eva (*Karin Himboldt*), in die er sich verliebt – obwohl er doch im „wirklichen Leben“ längst vergeben ist....

Was soll man über einen Kultfilm groß erzählen? Vielleicht sich fragen, warum er zum Kultfilm geworden ist? Wahrscheinlich ist es ein Wunsch, der in den meisten schlummert: Noch einmal Kind sein und zur Schule gehen. Und noch einmal all die Streiche erleben, von denen man später nur noch nicht ohne eine gewisse Wehmut erzählt. Genau diesen Traum lebt Pfeiffer alias Rühmann in der ‚Feuerzangenbowle‘ perfekt aus. Zudem hätte man sich eine bessere Verkörperung des ewig – jungen – Schülers als Rühmann kaum vorstellen können. Es muss halt einiges zusammen kommen, um einen guten Film unsterblich zu machen“. [12]

„Vier alte Herren erinnern sich bei einer dampfenden Feuerzangenbowle vergnügt an die Streiche ihrer Schulzeit. Dem Benjamin ihrer feuchtfrohlichen Runde, Dr. Johannes Pfeiffer, ist ihre prustende Heiterkeit allerdings unverständlich: Als einziger in der gemütlichen Runde um die Feuerzangenbowle, kann er nämlich nichts über witzige Schulerlebnisse, über Spitznamen von geliebten und verhassten Lehrern, von Streichen und Mitschülern berichten. Denn der Ärmste war nie auf einer Schule, sondern hatte einen Hauslehrer.

Um ihm nachträglich zu zeigen, was ihm damit entgangen ist, heckt man gemeinsam einen verrückten Plan aus. Zu vorgerückter Stunde fällt die Entscheidung: Dr. Johannes Pfeiffer wird als Oberprimaner ein Gymnasium besuchen!

Auf die entgangenen Erfahrungen muss er nun nicht mehr lange verzichten. Schon drückt er die Schulbank, der Dr. Pfeiffer: Klassenbucheinträge, Bestrafungen aller Art, Karzer, Streiche mit gutem und bösem Ausgang, die typische Zimmerwirtin – das alles macht Pfeiffer, nunmehr Pennäler ohne akademischen Grad, mit Freuden durch und wird zum Sorgenkind des ehrwürdigen Lehrerkollegiums.

Die anderen Oberprimaner amüsieren sich sehr über seine komische Schülermütze; Professor Grey, genannt Schnauz, findet ihn etwas albern, aber bald zeigt sich, dass dieser Pfeiffer es faustdick hinter den Ohren hat. Vor allem Schnauz bekommt das zu spüren, als er die alkoholische Gärung im Chemieunterricht mit selbst gebrautem Heidelbeerwein demonstrieren will.

Ein Streich jagt den anderen, und nur Professor Bömmel findet mitunter Mittel und Wege, um Pfeiffer zu bremsen. Mit Eva, des Schuldirektors hübscher Tochter, in die er sich inzwischen verliebt hat, hat Pfeiffer allerdings gewisse Probleme. Sie glaubt ihm einfach nicht, wer er wirklich ist.“

[13]

Der Film läuft 94 Minuten und wir sehen ihn in drei Teilen.

Im ersten Teil sehen wir im Restaurant drei erfolgreiche ziemlich alte Männer, die mit Lachen von den lustigen Streichen aus ihrem Schulleben erzählen und dabei ihr Lieblingsgetränk – Feuerzangenbowle – trinken. Hier machen wir Bekanntschaft mit dem Haupthelden des Films – dem Schriftsteller Johannes Pfeiffer. Nur er kann nichts von seinen Mitschülern, von seinen und ihren Streichen erzählen, weil er nie die Schule besucht hat, sondern von Privatlehrern unterrichtet wurde.

Deshalb zieht er die Schuluniform an und geht in die Provinzschule, wo ihn niemand kennt, um alle Freuden des Schullebens zu genießen.

Nach diesem Teil inszenieren die Studenten sehr gern die Episode der Bekanntschaft des Lehrers mit dem neuen Schüler Pfeiffer: „Wie heißen Sie?“ „Pfeiffer.“ „Mit wie viel F's?“ „Mit dreien: eins vor dem Ei, zwei nach dem Ei.“ Auch der Dialog mit der Wohnungswirtin, wo Pfeiffer wohnt, wird nachgespielt. Die Studenten denken sich einen Titel für diesen Teil des Films aus.

Im zweiten Teil des Films lachen die Studenten über die zahlreichen Streiche von Pfeiffer und seinen neuen Freunden, einige werden auch inszeniert. Besonders ausführlich besprechen wir die Szene mit einer Anzeige, dass wegen der Reparaturarbeiten der Unterricht ausfällt.

Die Studenten erzählen von Fällen, wenn in ihren Schulen der Unterricht nicht stattfindet.

Im dritten Teil beobachten wir Pfeiffer und seine Freunde während des Besuches des Chemielehrers.

Dann beantworten die Studenten die Fragen, warum sich die Deutschen diesen Film so gern vor Weihnachten ansehen? Warum wurde dieser Film im nationalsozialistischen Deutschland einige Zeit verboten?

Sie lesen einen Auszug aus dem Buch von Gregor Ball „Heinz Rühmann. Seine Filme – sein Leben“:

„Der Spoerl-Film *Die Feuerzangenbowle* wurde durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (Rust) verboten. Seiner Ansicht nach machte der Film die Pädagogen lächerlich – und er habe bereits ohnedies Schwierigkeiten genug, Nachwuchs für den Lehrerberuf zu bekommen.

Zwar hatte auch bisher niemand bei den hohen Funktionären besonders viel Humor feststellen können, aber das brachte Heinz Rühmann, der sich lange Zeit sehr vorsichtig verhalten hatte, auf die Palme. Dieses Verbot wollte er keinesfalls stillschweigend hinnehmen, denn dieser Film war und ist ihm – nicht nur wegen der Erinnerungen an seine eigene Schulzeit – einer der liebsten. Es ist eigentlich kaum zu glauben, dass die Streiche des Pennälers Pfeiffer („mit drei f – eines vor dem ei, und zwei hinterm ei!“) für die braune Leinwand wochenlang tabu waren. Denn es ist der vielleicht fröhlichste („Jeder nur einen wänzigen Schlock...“) Rühmann-Film.

Hilfesuchend wandte er sich an Admiral Canaris, der ihm über Göring den Weg zu Hitler ebnen sollte.“ [14: 98]

„Jetzt aber hatte die Sache einen Haken. Göring war im Führerhauptquartier Wolfschanze im ostpreußischen Rastenburg.

Tatsächlich erhielt Rühmann die Erlaubnis zum Besuch des Führerhauptquartiers. Noch in derselben Nacht war er mit einer Kopie des Films unterm Arm unterwegs nach Rastenburg.“ [14:99]

„Ein Adjutant Görings nahm ihm die Kopie ab und versprach für den nächsten Tag eine Entscheidung.“ [14:100]

„Am nächsten Morgen konnte Rühmann die Kopie beim Adjutanten Görings abholen und erfuhr: ‚Das geht in Ordnung! Der Reichmarschall hat sich den Film angesehen und darüber mit dem Führer gesprochen.‘ Der soll lediglich gefragt haben: ‚Ist dieser Film zum Lachen?‘ Worauf Göring versichert habe, dass er sogar mehrmals darüber habe lachen müssen. Darauf Hitler: ‚Dann ist dieser Film unverzüglich freizugeben!‘“ [14: 102]

Nach dem Film füllen die Studenten die folgende Tabelle aus: [6:84]:

**Arbeit mit Spielfilmen**

**1. Informationen zu dem Film**

Filmtitel:.....  
Filmlänge.....  
Einsetzbar:.....

**2. Inhalt des gesamten Films**

.....  
.....  
.....

### 3. Ausgewählte Sequenzen

Nr.	Beschreibung	Aufgabenstellung

### 4. Ihre Erfahrungen/was andere beachten sollten

.....  
.....

Hier sind einige Beispiele der Aufsätze, die die Studenten geschrieben haben:

Saltanat A. schrieb: „Dieser Film ist interessant, lustig und bewirkt eine Nostalgie. Die Nostalgie über lustige und leichtsinnige Schulzeit und über die Jugend. Deshalb sieht man so oft diesen Film vor Weihnachten, wenn man frohe Laune haben will und wenn man sich an beste Augenblicke im Leben erinnert.

Vier alte Herren erinnern sich bei einer Feuerzangenbowle an die Streiche ihrer Schulzeit. Die Hauptperson ist Dr. Johannes Pfeiffer, der einen Privatlehrer hatte und niemals in der Schule war. Aber er möchte das nachholen und seine Freunde schicken ihn auf das Gymnasium als Oberprimärer.

Pfeiffer und seine Kameraden machen viele Streiche: sie verstecken den Schuh eines Lehrers, malen eine nackte Frau auf der Tafel, bringen ein Schild: ‚Wegen Bauarbeiten bleibt die Schule geschlossen‘ und niemand kommt in die Schule, nur der Direktor. Pfeiffer ahmt dem Chemielehrer nach. Er verliebt sich in Direktors Tochter und ihm gefällt sein neues Leben als Schüler. Er findet seine Liebe und möchte heiraten.

Es gibt viele komische Situationen im Film, aber dieser Humor ist nicht bissig, sondern hell und lustig, deshalb gefällt mir dieser Film sehr“.

Sarina B. schrieb: „Dem Inhalt nach ist dieser Film sehr humorvoll und spannend. ‚Die Feuerzangenbowle‘ ist nicht nur für unsere Eltern interessant, sondern auch für uns, junge Generation. Der Film wurde in der Kriegszeit gedreht, aber wir sehen keine Spur vom Krieg. Gerade im Gegenteil, man fühlt den Optimismus und die Sorglosigkeit der Leute. Die Hauptperson

Pfeiffer ist sehr geheimnisvoll. Wir können erstaunliche Umgestaltung beobachten: anfangs ist der Mann zum Jüngling geworden, dann ist der Schüler wieder zum Mann geworden. Als Junge ist er ziemlich findig, aber als reifer Mann ist Pfeiffer sehr ernsthaft. Er hat seinen Traum verwirklicht und das hat ihm viel Spaß gemacht. Es scheint, dass er wirklich kindlich wurde.

Ich glaube, dass die Intention des Films ist den Leuten Mut zu geben und Vergnügen zu machen. Die wichtigste Besonderheit des Films ist sein Humor, er ist sehr naiv und harmlos, deshalb erinnert dieser Film an Märchen.

Es ist schwer zu sagen, was mir besonders im Film gefallen hat. Ich kann nicht diesen Film in Sequenzen teilen, weil er für mich ganzheitlich ist. Es gibt viele Scherze und Streiche im Film, aber besonders gut finde ich den mit Heidelbeerenwein, als die Schüler die Betrunkenen gespielt haben. Der arme Lehrer wusste nicht, was los war.

Meiner Meinung nach ist ‚Die Feuerzangenbowle‘ heiter und harmlos. Jedes Mal sehen wir uns diesen Film mit einem hellen Lächeln an.“

Nach dem Film diskutieren wir die Themen „Wie soll ein idealer Lehrer sein?“, „Wie soll die Schule (die Universität) der Zukunft sein?“.

#### 4. „Die Zürcher Verlobung“

Im 4. Studienjahr, wenn die Studenten Deutsch schon das dritte Jahr als zweite Fremdsprache lernen oder im 2. Studienjahr für die, deren erste Fremdsprache Deutsch ist, lesen wir den Roman von Barbara Noack „Die Zürcher Verlobung“ als Hauslektüre. Zum Schluss sehen wir uns den Film „Die Zürcher Verlobung“ an. Und die Hauptaufgabe ist der Vergleich des Inhaltes des Buches und des Films. Die Studenten merken die Unterschiede im Buch und im Film, auch im Äußeren der Haupthelden, sie merken auch etwas Ähnliches bei der Beschreibung und Darstellung der Ereignisse im Buch und im Film.

Zum Schluss argumentieren sie, was ihnen besonders gut gefallen hat – das Buch oder der Film.

Vor dem Film suchen die Studenten die Information über den Film im Internet und auch über die Schriftstellerin Barbara Noack:

„**Barbara Noack** wurde am 28. September 1924 in Berlin geboren. Erste schriftstellerische Versuche unternahm sie bereits als Elfjährige: Mit ihrem als Tragödie angelegten Stück ‚Hulda fressen die Wölfe‘ erzielte sie in der Familie einen unerwarteten Heiterkeitserfolg. Nach dem Abitur studierte Noack 1944 ein Semester Anglistik und wurde dann zur Arbeit in einer Munitionsfabrik verpflichtet. Nach dem Krieg malte sie Theaterkulissen und besuchte die Berliner Kunstschule. Ihren Berufsweg begann Barbara Noack als Illustratorin und Journalistin. Sie schrieb in erster Linie für das Feuilleton

verschiedener Berliner Zeitungen. Der schriftstellerische Erfolg stellt sich 1955 bereits mit dem Erstling ein – der Roman ‚Die Zürcher Verlobung‘ wurde 1957 von Helmut Käutner verfilmt – und wurde mit zahlreichen heiteren Romanen fortgesetzt. Zu einem besonderen Erfolg geriet ihr Roman ‚Bastian‘, der als TV-Serie verfilmt wurde. Elisabeth Boetticher (DIE WELT) urteilte über Noack: ‚Das ist Lesespaß mit ernstem Hintergrund, frisch und flott geschrieben, zum Teil in künstlich-schnoddrigen Dialogen. Die Autorin versteht es, ohne erhobenen Zeigefinger Gesellschaftskritik zu üben und Denkanstöße zu geben‘. [15]

Zum 80. Geburtstag der Schriftstellerin konnte man in einer Zeitung lesen: ‚jene, die wir höchstens halb so alt sind, schätzen die Berlinerin weniger wegen ihrer ‚heiteren‘ Romane vom Schlage ‚Valentine heißt man nicht‘. Auch nicht für ihr Debüt ‚Die Zürcher Verlobung‘, ‚das sie 1955 berühmt machte. Sondern, weil sie uns Herbert Herrmann ins Wohnzimmer brachte...‘ [15]

„Die Regie führt im Film Helmut Käutner, die Hauptrollen spielen Liselotte Pulver (Juliane Thomas), Paul Hubschmid (Dr. Jean Berner), Bernhard Wicki (Paul Frank, Büffel) und Roland Kaiser (Helge Frank, Pips).

Der Film dauert 106 Minuten und wird in zwei Teile geteilt.

Im Film ist der Inhalt etwas anders, und zwar: die reizende Romanschriftstellerin Juliane Thomas macht mit ihrem Verlobten Jürgen Kolbe Schluss, als sie erfährt, dass eine andere Frau im Spiel ist. Um ihren Kummer zu vergessen, arbeitet sie bei ihrem Onkel Julius als Sprechstundenhilfe in dessen Zahnarztpraxis. Im Wartezimmer lernt sie den gutaussehenden Jean Berner kennen, der seinen Freund Paul zum Arzt begleitet. Sie ist zwar Hals über Kopf in Jean verliebt, muss aber zurück in ihre Heimatstadt Hamburg, wo sie von ihrem Ex-Verlobten aufgesucht wird, der sie zurückgewinnen will. Sie schwindelt ihm vor, sich bald mit dem Mann ihrer Träume zu verloben. Als sie einen neuen Roman schreibt, baut sie geschickt ihre eigenen Erlebnisse darin ein und erfindet ein Happy-End mit dem jungen Mann beim Zahnarzt. Als sich eine Filmfirma für den Stoff interessiert, staunt Juliane nicht schlecht, als sie dem Regisseur des Streifens gegenüber steht. Es ist Jeans Freund Paul...“ [15]

„Die begabte junge Schriftstellerin Juliane Thomas hat sich gerade von ihrem langjährigen Freund Jürgen Kolbe getrennt. In der Zahnarztpraxis ihres Onkels lernt sie kurz danach Jean Berner, einen charmanten Schweizer Arzt und seinen ungleich ruppigen Freund Paul Frank, genannt ‚Büffel‘, einen be-

kannten Filmregisseur, kennen. Juliane verliebt sich sofort in Jean und als es ihr noch gelingt, ihr neuestes Buch als Drehbuchvorlage an eine Filmfirma zu verkaufen, scheint ihrem Glück nichts mehr im Wege zu stehen... Doch der Regisseur des geplanten Films ist niemand anderes als ‚Büffel‘. [16]

Zuerst bestimmen die Studenten, ob alle im Buch vorkommenden Personen auch im Film auftreten und ob es neue Personen im Film gibt. Da stellte sich heraus, dass als neue Figur im Film – der Schauspieler Edgar Stefan erschien, der die Rolle von Uri spielt, zuerst nach der Bitte von Büffel, dann von Julie. Dank dieser neuen Filmfigur wird der Inhalt noch lustiger und verwirrender, was die Zuschauer noch mehr amüsiert.

Im Film besucht Julie auch noch eine Verwandte von Jean. Es geht um seine zahlreichen Verwandten, von denen im Buch nur kurz die Rede ist.

Die Studenten entdecken neue Namen: z. B.: die verstorbene Frau von Büffel war im Buch Bergliot und im Film heißt sie Astrid.

Auch das Filmstudio heißt im Film „Samosa-Film“, im Buch geht es um die „Grolling-Film“.

Der Hauptheld des neuen Romans von Juliane im Film ist ein bekannter Dirigent, dessen Träume und dessen Arbeit Julie beschreibt, im Buch erfahren wir nichts von seinem Beruf.

Dann gibt es Unterschiede bei der Beschreibung der Erholung in Sankt-Moritz, wo Büffel mit einer schönen Französin Ski läuft (Buch) und im Film ist das eine Amerikanerin.

Sehr auffallend ist auch die Hunderasse von Püppi: im Buch ist das ein großer Bernhardiner, im Film – ein Pudel.

Im Buch bringt Pips auf der Eisbahn zwei Engländerinnen zu Fall, nachdem er mit ihnen zusammengestoßen war, denen Jean sehr freundlich beim Aufstehen hilft. Im Film spielt Pips mit den Kindern von Büffels Freund.

Viel aktiver ist im Film auch der ehemalige Verlobte von Julie Jürgen und auch ihr Onkel Julius.

Dann vergleichen die Studenten die Komposition des Buches und des Films: wo beginnt die Handlung? Im Buch – in Berlin, in der Zahnarztpraxis, im Film – in Hamburg, in der Wohnung von Julie.

Wo endet die Geschichte? – Im Buch auf dem Rigi, in der Umgebung von Zürich, wo die Verliebten Julie und Büffel die schöne Aussicht auf die Berge bewundern und im Film sitzen sie im Kinosaal bei der erfolgreichen Erstaufführung eines Filmes, dessen Drehbuch Julie geschrieben hat und in dem Paul Frank (Büffel) Regie geführt hat.

Außerdem haben die Studenten einzelne Szenen im Buch und im Film verglichen, z.B. eine Party bei dem Filmproduzenten Kremer. Im Film ist dort

Paul Frank mit seinem Sohn und dem Hund erschienen, die Julie zum ersten Mal sieht. Im Buch sieht Julie den elfjährigen Sohn von Büffel zum ersten Mal am Eingang ins Filmstudio, als er mit dem Hund aus dem Taxi aussteigt – er ist allein aus Berlin zum Vater nach Hamburg gekommen.

Es gibt auch Unterschiede bei der Autofahrt von Julie mit Frank in die Schweiz. Im Auto zeigt Pips Julie seine „Schätze“: Spielzeuge, Talismane, die er immer bei sich hat (Buch). Im Film zeigt er ihr Fotos von berühmten Persönlichkeiten, die er sammelt.

Oder die Beschreibung des Sportanzuges von Julie, den sie von ihren Freunden bekam.

Es gibt auch Unterschiede bei der Szene, die Julie bei Aufwachen nach der Neujahrsfeier zeigt.

Zum Schluss beschreiben die Studenten diese Unterschiede und argumentieren, was ihnen besonders gut gefallen hat – der Film oder das Buch.

Zum Schluss diskutieren die Studenten die Themen „Glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick?“, „Die Rolle der Verwandtschaft im Leben der Verliebten“, „Würden Sie wegen der Liebe lügen?“.

Man kann auch einige Übungen machen, die der Kontrolle der Hauslektüre nach dieser Erzählung von Barbara Noack gewidmet sind, z.B.:{43:15]

Beantworten Sie die Fragen:

1. Wer ist Frau Thomas?
2. Wie arbeitete Julia an dem Expose für den Lustspielfilm?
3. Was für eine Gestalt hat Julia aus dem Berner gemacht?
4. Welche Rolle blieb im Film für seinen Freund? Wie heißt er? Welchen Spitznamen hat er? Warum?
5. Wer ist Paul Frank?
6. Warum war Julia beim Treffen mit Frank überrascht?
7. Warum dachte er, dass sein Freund Berner auf Julia einen großen Eindruck gemacht hat?
8. Warum rief sein Sohn Frank an? Wie heißt er? Wie kam er in Hamburg ins Büro der Grolling-Film?
9. Wo traf Julia Paul Frank noch einmal in Hamburg?
10. Warum hat sich Julia die Geschichte von der Zürcher Verlobung ausgedacht?
11. Wer hat ihr bei dieser Lüge geholfen?

## 2. Was passt zusammen?

1	Paul Frank...	A	...ist der Name des neuen Verlobten von Julie
2	Pips...	B	...ist der Filmregisseur
3	Püppi...	C	...ist ein Hausmädchen bei Franks
4	Ella...	D	...ist der Name des Hundes
5	Lucie Krämer...	E	...ist Julies Familienname
6	Dr. Schuster...	F	...ist die Frau des Produktionschefs
7	Frau Thomas...	G	...ist eine gute Bekannte von Karin
8	Der Bernhardiner...	H	... ist der Spitzname des Sohnes von Frank
9	Uri...	I	... ist eine große Schweizer Hundearart

## 5. „Schwarzfahrer“

Im 5. Studienjahr besprechen wir mit den Studenten das Thema „Ausländer in Deutschland“. Und sehr gut passt dazu der Film „Schwarzfahrer“. Im Internet lesen wir: „Das ist schon ein Klassiker im DU. Der Film wurde 1993 gedreht, aber ist heute auch sehr aktuell. Das ist ein Kurzfilm, läuft nur 12 Minuten, Buch und Regie ist von Pepe Danquart. ‚Schwarzfahrer‘ ist ein ebenso unterhaltsamer wie nachdenklich stimmender Film zum Thema Ausländerfeindlichkeit, der mehrfach auf Festivals ausgezeichnet wurde und 1994 den ‚Oskar‘ für den besten Kurzfilm erhielt. [17]

Die Arbeit beginnen wir so, wie das Natalia Salipjatskich (Lehrerin vom GI Almaty, an dem Seminar ich am 6.11. 2008 in Almaty teilgenommen habe) gemacht hat: mit der Titelerklärung „Schwarzfahrer“: Die Studenten beantworten die Frage: Welche Assoziationen haben Sie mit dem Wort „schwarz“?

Dann erklären sie die Bedeutung folgender Redewendungen:

1. Die Nacht war schwarz.
2. Am schwarzen Brett hängen wichtige Nachrichten.
3. Mein Freund hat die schwarze Kunst gelernt.
4. Seit einem Jahr trägt sie schwarz.
5. „Schwarzer Peter“ macht den Kindern Spaß.
6. Dieser Mann hat eine schwarze Seele.
7. Die Leute gehen schwarz über die Grenze.
8. Viele Arbeitgeber beschäftigen Schwarzarbeiter.
9. Bist du schon einmal schwarzgefahren?
10. Nach dem Krieg gab es Schwarzmärkte.
11. Er sieht alles schwarz.
12. Der Film ist schwarz-weiß.

(Natalia Salipjatskich (Lehrerin vom GI Almaty, Seminar am 6.11. 2008 in Almaty).

Dazu kommen noch andere Redewendungen:

I. <ganz dunkel – (farbig)>

1. schwarze Diamanten (Steinkohle)
2. der schwarze Tod (die Beulenpest)
3. der schwarze Star (eine Augenkrankheit)
4. die Schwarze Kunst (der Buchdruck)
5. das Schwarze Meer
6. Rot und schwarz (ein Glücksspiel)
7. Mir wurde [ganz] schwarz vor [den] Augen.
8. Er traf genau ins Schwarze (ins Ziel). [38:558]
9. schwarzes Gold: Öl
10. der Schwarze (Mensch schwarzer Hautfarbe) [39:689]
11. schwarzer Tee
12. der schwarze Mann (Schornsteinfeger)
13. der Schwarze Erdteil (Afrika)
14. Schwarze Johannisbeere
15. Schwarze Witwe (Spinne) [40: 873]

II. <böse>

1. ein schwarzes Herz
2. schwarze Gedanken
3. der Schwarze Mann (umg.: Schreckfigur)
4. die Schwarze Kunst (die Zauberei)
5. Er soll immer das schwarze Schaf (der Schuldige, Übeltäter) sein [38:559]

III. <unglücklich, traurig, ungünstig>

1. schwarzer (makabrer, düsterer) Humor
2. Das ist ja ein schwarzer Tag [für dich].
3. Sie malte die Folgen in den schwärzesten Farben. [38:559]
4. der Schwarze Freitag (Name eines Freitags mit großen Börsenstürzen in den USA) [40: 873]
5. schwarz sehen (umg.): die Zukunftsaussichten negativ und pessimistisch einschätzen. [41: 823]

IV. <geheim, verborgen, unerlaubt>

1. der schwarze Markt
2. jemanden auf die schwarze Liste (umg.) setzen.
3. Er ging schwarz (umg.: illegal) über die Grenze. [38: 559]
4. ein schwarzes Geschäft (verbotenes)
5. ein schwarzes Konto (illegales) [40: 873]
6. der Schwarzarbeiter

7. der Schwarzhandel

8. Man hat schwarz Schnaps gebrannt.

9. in den schwarzen Zahlen sein

10. schwarzfahren (umg.) ohne Fahrkarte in einem öffentlichen Verkehrsmittel fahren [41:823]; ohne Berechtigung ein öffentliches Verkehrsmittel benutzen [40: 873]; fahren ohne Genehmigung [39: 689]

Vor dem Film sehen die Studenten das Foto aus dem Arbeitsbuch „em-neu“, Abschlusskurs [18: 74] und machen einige Aufgaben.

Sie beantworten die Fragen:

1. „Was ist hier wohl passiert? Und gebrauchen dabei die Stichwörter:

Die Szene spielt vermutlich in...

Man sieht einen ... und eine ..., die in ...

Der junge Afrikaner ... gerade ..., weil...

Die ältere Dame hat ihn vielleicht...

2. Wie geht die Geschichte weiter? Stellen Sie Vermutungen an.

3. Lesen Sie nun eine kurze Inhaltsangabe des Films und prüfen Sie, ob Ihre Vermutungen richtig waren.

Eine ältere Dame sitzt in der Straßenbahn neben einem Afrikaner. Er ist für sie Zielscheibe ihres Hasses gegen Ausländer und Asylanten. Sie beschimpft ihn ununterbrochen, ohne einen Grund dafür zu haben.

Ein Kontrolleur steigt ein und möchte die Fahrausweise sehen.

Da hat der Afrikaner eine glorreiche Idee. Er nimmt die Fahrkarte der Frau und isst sie grinsend auf. Als der Kontrolleur die Frau um ihr Ticket bittet und diese behauptet, der Schwarze habe es gegessen, macht sie sich lächerlich. Der Kontrolleur glaubt ihr die unplausible Erklärung nicht und fühlt sich auf den Arm genommen. Für ihn steht fest: Er hat die alte Dame beim Schwarzfahren erwischt.“ [18: 75]

Die Materialien für die Arbeit mit diesem Film sind aus der Zeitschrift „Fremdsprache Deutsch“, Heft Nummer 36, genommen.

„In der Straßenbahn sitzt eine ältere Dame neben einem Mann schwarzer Hautfarbe. Dies veranlasst sie, ihn mit einer geballten Ladung gängiger Vorurteile gegenüber Asylbewerbern zu überschütten.

Die anderen Fahrgäste bleiben passiv, ebenso das Opfer, das alles mit unbewegtem Gesicht über sich ergehen lässt, bis ... eine Fahrtkontrolle stattfindet. An deren Ende wird sich zeigen, wer von beiden das ‚schwarze Schaf‘ ist. (Bundeszentrale für politische Bildung, AV Medienkatalog).

Wichtiges Ziel des Unterrichts ist, zahlreiche Sprech- und Schreibanelassen zum Thema ‚Vorurteile und Stereotypen‘ zu ermöglichen und somit die individuelle Auseinandersetzung mit diesem Thema zu fördern. Gerade der ‚Schwarzfahrer‘ bietet aufgrund seiner vielschichtigen, aber auch humorvollen Darstellung zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Schritt 1: Einstieg – Aktivierung des Vorwissens (Partner-/Gruppenarbeit)

Die Studenten sammeln zu zweit Assoziationen zu dem Begriff ‚der Schwarzfahrer‘, dann sie tauschen sich in Kleingruppen aus und berichten sich gegenseitig ihre persönlichen Erfahrungen mit ‚Schwarzfahrer‘ oder mit ‚Schwarzfahrern‘.

Schritt 2: Präsentation der 1. Sequenz (Gruppenarbeit)

Wir sehen nun die erste Sequenz und ordnen die einzelnen Bilder der Personen aus dem Film in der Reihenfolge ihres Auftretens. Die Studenten charakterisieren die Darsteller und diskutieren ihre Vermutungen darüber, wer Schwarzfahrer sein könnte. Sie verfassen zu dem gewählten, potenziellen Schwarzfahrer eine fiktive Biografie und stellen diese Person im Plenum vor.

Schritt 3: Präsentation der 2. Sequenz (nur die Tonspur) – Einzel-/Partnerarbeit

1. Die Studenten hören den Monolog der alten Frau und notieren stichwortartig ihre Argumente. Dann sprechen sie nach dem Hören zu zweit über die Aussagen der alten Frau und überlegen, wie die Körpersprache der Personen in dieser Filmsequenz aussehen könnte.

2. Die Studenten lesen den Monolog der alten Frau und vergleichen ihn mit ihren eigenen Notizen. Diese Übung unterstützt die Verstehensleistung und festigt den Wortschatz. Zum Schluss lesen die Studenten den Monolog mit entsprechender Mimik und Gestik laut vor.

Schritt 4: Präsentation der 2. Sequenz mit Bild (Plenum)

Die Studenten sehen die 2. Sequenz noch einmal mit Bild. Dann folgt eine kurze Diskussion im Plenum zu den folgenden Fragen:

Was hat euch überrascht?

Wie geht die Geschichte weiter?

Schritt 5: Präsentation der 3. Sequenz (Gruppenarbeit/Plenum)

Die Studenten sehen die 3. und die letzte Sequenz des Films. Welchen (anderen) Titel würden Sie diesem Film geben? Die Studenten sammeln in den Gruppen möglichst viele Vorschläge.

Dann werden diese Titelvorschläge gesammelt und anhand der neuen Titel diskutiert, ob sich die anfänglichen Hypothesen bestätigt haben.“ [19: 26–27]

Die Transkription für diesen Film hat mir Sigurd Bremer – ein Programmlehrer am Goethe-Gymnasium Nr. 23 in Bischkek im Jahre 2002 zusammengefasst.

Die Transkription zum Kurzfilm „Der Schwarzfahrer“:

***Farbiger junger Mann:*** Ist da noch frei?

**Ältere Dame:**

Sie, Flegel, warum setzen Sie sich nicht wo anders hin? – Es gibt doch genug Plätze hier! Heut kann man schon nicht mal mehr Straßenbahn fahren ohne belästigt zu werden. Wer von unseren Steuern profitiert, könnte sich wenigstens anständig benehmen. Als ob man sich nicht an unsere Sitten anpassen könnte! Warum kommt ihr denn überhaupt alle hier? Hat euch denn jemand eingeladen? Wir haben es alleine geschafft! Wir brauchen keine Hot-tentotten, die uns nur auf der Tasche liegen.

Und jetzt, wo wir selber so viel Arbeitslose haben... Und dann arbeiten sie alle noch schwarz! Als ob das einer kontrollieren könnte, wo von denen einer aussieht wie der andere.

Man müsste wenigstens verlangen können, dass sie die Namen ändern, bevor sie zu uns kommen. Sonst hat man ja gar keinen Anhaltspunkt. Im Übrigen riechen sie penetrant, aber das kann man ja schließlich nicht verbieten. Als ob nicht die Italiener und Türken schon genug wären – jetzt kommt noch halb Afrika! Das wäre früher nicht passiert, dass alle rein dürfen zu uns. Mein Hans sagte immer: ‚Lassen wir einen rein, dann kommen sie alle – die ganze Sippschaft.‘

Die vermehren sich ja wie die Karnickel da unten, alle quer durcheinander. Kein Wunder, dass die alle AIDS haben. Die kriegen wir nie wieder los. Wenn das jetzt so weitergeht bei uns, gibt es bald nur noch Türken, Polen und Neger hier.

Man weiß ja schon bald nicht mehr, in welchem Land man lebt.

*(Kontrolleur erscheint)*

Ich traue mich ja schon bald nicht mehr über die Straße, wenn's dunkel wird. Man liest ja so viel in der Zeitung. Na ja, wir haben uns jedenfalls einen Hund angeschafft, als man dem Türken die Wohnung unter uns gegeben hat. Man kann ja nie wissen...

Sozialfall – von wegen! Die wollen alle nicht arbeiten.

*(Bei der Kontrolle)*

Der Neger hier hat ihn eben aufgefressen!

**Kontrolleur:** So 'ne blöde Ausrede hab' ich auch noch nie gehört.

**Ältere Dame:** (akustisch schwer zu verstehen): Ich fahre nie ohne Fahrschein – wenn ich Ihnen das sage- hören Sie, ich hatte ihn eben noch. Glauben Sie mir doch – ich bin noch nie ohne Fahrschein... Sie haben es doch alle gesehen... ich versteh' das nicht. Sie haben es doch gesehen.

Die Studenten arbeiten am Wortschatz

1. „Sie erklären die Bedeutung folgender Wörter und Redewendungen:

1. der Flegel
2. belästigt sein
3. profitieren von etwas

4. sich anpassen an (Dativ)
5. die Sitten / und Bräuche
6. die Hottentotten
7. auf der Tasche liegen
8. der Anhaltspunkt
9. im Übrigen
10. sich vermehren
11. quer durcheinander
12. sich trauen
13. anschaffen
14. der Sozialfall
15. die Ausrede
16. riechen (nach Dativ)

II. Sie ordnen die Wörter zu:

1	schwarz fahren	A	sich verhalten
2	schwarz arbeiten		losbekommen
3	sich benehmen	B	ohne Fahrkarte fahren
4	anständig	C	scharf
5	verlangen	D	arbeiten, ohne Steuern zu bezahlen
6	penetrant	E	ordentlich
7	die Sippschaft	F	das Kaninchen
8	die Karnickel	G	die Verwandtschaft
9	loskriegen	H	fordern

Die Studenten schauen den Film noch einmal an, um die folgenden Fragen zu beantworten: Welche Gründen hat es, dass der Film schwarz-weiß ist? Welche Bedeutung hat die Musik? Welche Bedeutung spielen die Einstellung und die Perspektive der Kamera? Was hätten Sie anders in Szene gesetzt?

Dann schreiben sie Studenten einen tabellarischen Lebenslauf der alten Frau.“ [19: 28]

Nach dem Film diskutieren die Studenten das Thema „Ausländerfeindlichkeit“, lesen einige Zeitungsartikel und hören das Lied „Sascha“ der deutschen Gruppe „Die toten Hosen“.

Zuerst schreiben die Studenten die Erläuterungen zu den angegebenen Wörtern (Angst, Aggression, Frustration, Misstrauen, Ignoranz, Minderwertigkeitskomplexe), suchen weitere Wörter zum Thema und erläutern sich diese gegenseitig in Partnerarbeit und dann präsentieren im Plenum.

„Dann überlegen sie, was jeder einzelne gegen den ‚alltäglichen Rasmus‘ tun kann und entwickeln dazu eine Collage. Die Studenten suchen im Internet Informationen zum Thema ‚Ausländer in Deutschland‘. Sie stellen die wichtigsten Fakten und Plakate zusammen.“ [20]

„Die Studenten schreiben einen Aufsatz zum Thema ‚Ausländer bei uns‘. Sie wählen eine der folgenden Textsorten: Märchen, Zeitungsbericht, Leserbrief... Falls möglich, wird ein deutscher Gast eingeladen und zum Alltag im Gastland interviewt. Dies vertieft den Perspektivenwechsel zu der Frage: Wie leben Ausländer eigentlich bei uns?“ [19: 28]

Zum Schluss diskutieren Studenten die Themen: „Was bedeutet tolerant sein?“, „Würden Sie als Gastarbeiter irgendwo leben und arbeiten – wo und warum?“.

### 6. „Frühlingssinfonie“

Im 5. Studienjahr, im 9. Semester, beim Erlernen des Themas „Kunst“ lesen wir ein Buch „Clara Schumann“ als Hauslektüre und anschließend sehen wir uns mit den Studenten den Film „Frühlingssinfonie“ an.

Dieser Film ist dem berühmten deutschen Komponisten Robert Schumann und seiner Frau – der bekannten Pianistin Clara Schumann – gewidmet. Das ist eine romantische Geschichte, die von schöner Musik begleitet ist.

Vor dem Film erzählen die Studenten den Lebenslauf von diesen beiden prominenten Persönlichkeiten, beschreiben ihre Liebe, die Schwierigkeiten, die ihnen auf dem Wege zum Glück standen und die sie überwunden haben. Sehr anschaulich charakterisieren die Studenten die Eigenschaften der handelnden Personen nach diesem Film.

„Robert Schumann, 1810–1856, Komponist und Musikschriftsteller; schuf kraftvoll-poetische Klavier- und Kammermusik, empfindungstiefe Lieder und Zyklen, 4 Sinfonien, Konzerte, Oratorien, 1 Oper. Seine Frau Clara Schumann, geborene Wieck, 1819–1896, berühmte Pianistin.“ [21:838]

„Einer der bedeutendsten und fortschrittlichsten Musiker des 19. Jahrhunderts war Robert Schumann. Besonders in seinen vor der Revolution von 1848 entstandenen Werken verlieh er den Hoffnungen und Wünschen, aber auch der Kampfkraft und Zuversicht des fortschrittlichen deutschen Bürgertums musikalischen Ausdruck. Als Komponist und Schriftsteller wollte er *Licht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens... (Schumann)*.

Diese hohe Ziel konnte er in vielen Werken meisterhaft erfüllen, weil er selbst aktiv am gesellschaftlichen Leben seiner Zeit teilnahm (zum Beispiel während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Leiter der von ihm gegründeten ‚Neuen Zeitschrift für Musik‘) und für den Fortschritt Partei ergriff.

Der Künstler soll ins Leben, in der Stube wachsen die Ideen selten. Den unbegrenzten Einfluss haben die äußeren Verhältnisse. (Tagebuchaufzeichnung des 21jährigen Robert Schumann).

Das es stets menschliche Lebensprobleme, Stimmungen und Gefühle waren, die Schumann zum Schaffen anregten, zeigt auch seine ‚Frühlings-symphonie‘. [22:127–128]

Die Studenten lesen auch die Auszüge aus dem Buch für die Hauslektüre ‚Der Weg zur Kunst‘, die dem Leben und Schaffen von Robert Schumann gewidmet sind:

„Robert sitzt am Klavier. Wie die kleinen Finger geschickt auf den Tasten tanzen und hüpfen! Jetzt aufgepasst! ‚Das ist die Mutter!‘ ruft der Junge zu den Eltern und Geschwistern und spielt mit großer Fingerfertigkeit eine feurige Melodie auf dem Klavier. Man lacht und findet die Charakterzeichnung der lebhaften Frau ganz trefflich. ‚Nun der Vater‘, sagt der kleine Virtuose. Es folgt eine sehr ernste Bassfigur. Das soll nun der Vater sein.

Es vergingen einige Jahre. Robert wollte Klaviervirtuose werden, aber sein Wunsch konnte nicht in Erfüllung gehen. Durch übermäßiges Üben auf dem Klavier hatte er seine Hand verletzt. Die Folge davon war eine Lähmung, erst des Mittelfingers und dann der ganzen rechten Hand. Da war es nun aus mit allen Hoffnungen, ein großer Klaviervirtuose zu werden. Er wurde sehr verzweifelt.

Doch von dieser Zeit an begann er mehr und mehr zu komponieren.“ [23:57]

Dann sehen sich die Studenten den Film an und charakterisieren Robert, Clara, ihren Vater, erzählen von der Arbeit Roberts und seinen Freunden.

Die Studenten suchen auch Informationen im Internet und in den Zeitungen über Herbert Grönemeyer, der die Hauptrolle in diesem Film gespielt hat.

Sehr interessant sind die Artikel „Grönemeyer“ von Jörg Magenau in der Zeitschrift „Deutschland“:

„Wenn ein Popstar sein Herz für Afrika entdeckt, gerät er leicht in den Verdacht, dass die Werbeeinnahmen rückläufig sind oder seine CD sich schlecht verkauft. Auch das Gute hat seine Unschuld verloren, seit aus der Musik eine Industrie geworden ist. Herbert Grönemeyer ist über solche Missgunst erhaben. Sein Herz hat er sowieso schon längst in Bochum verloren, und seine letzte CD ‚Mensch‘ verkaufte sich drei Millionen mal: so gut wie keine zuvor. Mit seinen Konzerten füllt er die größten Stadien. Er ist ein deutscher Superstar, der zusätzliche Public Relations an der Weltverbesserungsfront nicht nötig hat. ‚Ich bin kein Gutmensch‘, sagt er über sich. Und trotzdem tut er es. Das Gute. Er kann es sich leisten. Als sich 26 deutsche Hilfsorganisationen im Herbst 2003 zu der Aktion ‚Gemeinsam für Afrika‘ zusammenschlossen, sagte Grönemeyer zu, die Rolle des ‚Botschafters‘ zu übernehmen.“ [24:21]

Auch sehr interessant ist der Artikel „Mensch Grönemeyer!“: von Sassan Niasseri in der Zeitung „Der Tagesspiegel“.

„Das Musikmagazin ‚Rolling Stone‘ nannte Grönemeyer den „deutlichsten Musiker überhaupt“, da er wie kein anderer Sänger gleichermaßen populistisch und gefühlsbetont agiere, quasi ein Rollenvorbild für alle Breiten.

Als der Sänger 1998 mit seinen Kindern nach London zog, war das auch eine Flucht. Zuvor waren innerhalb einer Woche sein Bruder Wilhelm und seine Frau Anna gestorben. Grönemeyer zog sich aus der Öffentlichkeit zurück, es wurde still um ihn.

Er verbarg nicht, wie schwer das Schicksal zugeschlagen hatte: Bei einem Konzert am Brandenburger Tor überwältigen ihn die Gefühle. ‚Du darfst jetzt aber nicht aufhören zu singen‘, soll seine Tochter nach dem Umzug gesagt haben, erzählte Grönemeyer nun in London. Zur Pressekonferenz erschien der Sänger als ungewohnt munterer, positiver Unterhalter. Sein neues Album ‚Mensch‘ habe mit Selbsttherapie nicht viel zu tun, es offenbare keine Bewältigungsstrategien, sei vielleicht eher noch ein melancholischer Rückblick.“ [25:5]

### **Herbert Grönemeyer Biographie**

#### **Daten und Fakten:**

1956 – Herbert Grönemeyer erblickt am 12. April in Göttingen das Licht der Welt;

1968 – Im Alter von zwölf Jahren Gründung der ersten Band;

1974 – Erste Kompositionen für das Schauspielhaus Bochum, dort auch Verkörperung einer Figur im Theaterstück „John, Paul, George, Ringo and Bert“;

1975 – Schulabschluss mit dem Abitur; es folgt – kurzzeitig – ein Studium der Musikwissenschaft und Jurisprudenz („damit mich im Leben keiner übers Ohr hauen kann“);

1976 – Musikalischer Leiter am Schauspielhaus Bochum sowie weitere Theaterrollen: Herbert ist in „Till Uhlenspiegel“, als Graf Orłowski in „Die Fledermaus“ und als Melchior in Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen“ (Regie: Peter Zadek) zu sehen;

1977 – Die Schauspielkarriere wird mit einem Part im Film „Die Geisel“ (mit O.E. Hasse, Hannelore Hoger und Peter Kern; Regie: Peter Zadek) vorangetrieben; in dieser Zeit ist Herbert am Hamburger Schauspielhaus engagiert, auch als musikalischer Leiter;

1978 – Herbert lernt die Schauspielerin Anna Henkel kennen, seine große Liebe, spätere Ehefrau und Mutter der beiden Kinder Felix und Marie. Rolle im Fernsehfilm „Uns reicht das nicht“ (an der Seite von Anna Henkel; Regie: Jürgen Flimm) und Mitwirkung an der Aufführung von „Ein Wintermärchen“ am Hamburger Schauspielhaus (Regie: Peter Zadek); Im selben Jahr Veröf-

fentlichung der ersten Platte der Jazzrock-Gruppe Ocean mit Herbert als Leadsänger („Ocean Orchestra“, seinerzeit nur im Eigenvertrieb erhältlich); 1979 – TV-Darsteller in „Daheim unter Fremden“ (Regie: Peter Keglevic); Unter der Führung des Schauspielers Claus Peymann arbeitet Grönemeyer einige Monate am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart als musikalischer Leiter; Engagement am Schauspielhaus Köln als Lorenzo in „Der Kaufmann von Venedig“; Das Solodebüt „Grönemeyer“ erscheint (Goldene Zitrone für das hässlichste Cover des Jahres);

1980 – Herbert Grönemeyer bleibt als Schauspieler und als musikalischer Leiter am Kölner Schauspielhaus verpflichtet;

1981 – Das zweite Album unter seinem Namen, schlicht „Zwo“ betitelt, kommt auf den Markt; das darauf enthaltene „Ich hab’ Dich lieb“ ist bis heute ein Songfavorit der Fans; In Wolfgang Petersens weltweit gefeiertem Kassenschlager „Das Boot“ (nach dem Roman von Lothar-Günther Buchheim) tritt Grönemeyer als Leutnant Werner auf, umgeben von Kollegen wie Jürgen Prochnow, Klaus Wennemann, Martin Semmelrogge, Heinz Hoenig und Uwe Ochsenknecht;

1982 – „Total Egal“, Album Nummer drei, wird herausgegeben; neben dem Titelsong bleiben „Anna“ und „Currywurst“ für lange Zeit Publikumsrenner; **Grönemeyer spielt im selben Jahr in dem Filmopus „Die Frühlingssinfonie“, inszeniert von Peter Schamoni, die Rolle des Romantikers Robert Schumann;** die Besetzungsliste umfasst des Weiteren andere prominente Darsteller wie Nastassja Kinski, Rolf Hoppe, Gidon Kremer, Andre Heller und Bernhard Wicki;

1983 – Veröffentlichung von „Gemischte Gefühle“ mit Grönemeyers erstem amtlichen Hit: „Musik nur, wenn sie laut ist“; Als Peter Beauvais im selben Jahr „Die ewigen Gefühle“ von Bernard von Brentano verfilmt, ist Grönemeyer neben Michael Degen und Gila von Weitershausen einmal mehr als Schauspieler zu sehen;

1984 – Wechsel von der Plattenfirma Intercord zu EMI Electrola Januar bis März: Aufnahme von „Bochum“; zum ersten Mal schreibt Grönemeyer alle Liedertexte selbst; der Longplayer bringt den Durchbruch im großen Stil und bleibt fast 80 Wochen in den Charts; die Singleauskopplung „Männer“ macht Herbert in ganz Deutschland bekannt;

1985 – Grönemeyer übernimmt an der Seite von Weltstars wie Julie Christie, Burt Lancaster und Bruno Ganz den Part des Georg Deutz im Film „Väter und Söhne“ von Regisseur Bernard Sinkel;

1986 – Mit „Sprünge“ gelangt ein weiterer Meilenstein in die Plattenläden; Herbert Grönemeyer bezieht so vehement wie nie zuvor politische Stellung: „Tanzen“ und „Lächeln“ greifen unverhohlen rechtslastige Politiker an;

„Kinder an die Macht“ ist bis heute eine häufig gespielte Hymne an die Unschuld und Unvoreingenommenheit von Kindern;

1987 – Geburt von Sohn Felix, dem ersten Kind von Anna und Herbert;

1988 – „Ö“ katapultiert den Musiker endgültig in Superstarregionen; die darauf enthaltenen Lieder „Halt mich“, „Vollmond“ und „Was soll das“ zählen selbst viele Jahre nach der Erstveröffentlichung noch zu seinen populärsten überhaupt; Erstmals erscheinen Grönemeyers größte Hits für eine Veröffentlichung in Kanada in englischer Sprache, die Textübersetzungen für „What’s All This“ besorgt Peter Hammill; der Titelsong des Albums kommt dort sofort in die Single-Charts; Herbert geht in Kanada auf Tournee: Toronto, Quebec, Sudbury, Ottawa, Montreal; Für das Kaufvideo „D6 Tour ‚88“ wird am 29. September ein Auftritt in der Kölner Sporthalle auf Film gebannt; Im TV-Film „Sommer in Lesmona“ tritt Herbert nicht nur schauspielernd in Erscheinung, der Soundtrack (ausgezeichnet mit dem Grimme-Preis in Gold) stammt ebenfalls von ihm;

1989 – Geburt von Marie, der Tochter von Anna und Herbert;

1990 – Nach dem Fall der Berliner Mauer veröffentlicht Grönemeyer mit „Luxus“ eine weitere politisch brisante Platte; in Songs wie „Hartgeld“ oder auch dem Title-Track bringt er die damalige Stimmung und gesellschaftliche Befindlichkeit in Ost und West adäquat zum Ausdruck;

1991 – Das zweite englischsprachige Werk, wie die hiesige Ausgabe „Luxus“ benannt, erscheint in Kanada; es offeriert zusätzlich eine französische Fassung von „Marie“ (mit Lyrics von Jean-Paul Dreau); Ein Filmmitschnitt der „Luxus“-Tournee, in der Dortmunder Westfalenhalle festgehalten, kommt auf VHS-Video in den Handel;

1992 – Herbert Grönemeyer wird bei der ersten Verleihung des Echo – mittlerweile der begehrteste deutsche Schallplattenpreis – mit dem Award als bester nationaler Künstler 1991 ausgezeichnet;

1993 – Die Erfolgsserie wird in unseren Breitengraden mit „Chaos“ nahtlos fortgesetzt; Grönemeyer nimmt weiterhin kein Blatt vor den Mund und bezieht beredt Stellung zu Themen wie Rechtsradikalismus und der Wiedervereinigung Deutschlands; auch das Album klettert schnurstracks auf Platz eins der BRD-Charts; Die dazugehörige Tour sehen in den Folgemonaten weit über 600.000 Menschen; Am Ende des Jahres gibt Herbert als erster deutscher Musiker eine CD-ROM heraus; die ebenfalls „Chaos“ betitelte Datendisc für Windows-PC und Mac versammelt drei Videoclips („Land unter“, „Fisch im Netz“, „Chaos“), die Bilder aus dem CD-Booklet, einen Screensaver und einen kurzen Lebenslauf; Das Buch „Grönemeyer: Photographien von Anton Corbijn“ erscheint;

1994 – Erneute Auszeichnung mit dem Echo als bester nationaler Künstler; Auf Einladung von MTV spielt Grönemeyer als erster nicht englischsprachiger Künstler ein Unplugged-Konzert für den Musiksender;

1995 – Gleich zwei Konzertdokumente lassen am 30. Oktober die Herzen aller Anhänger höher schlagen: „Unplugged Herbert“ gibt den MTV-Mitschnitt des Vorjahres wieder, „Grönemeyer Live“ bringt Momentaufnahmen der „Chaos“-Tournée von 1993/94 zu; die elektrifiziert rockenden Tonproben dieses Albums entstanden in Wien, Dortmund und Berlin;

1996 – „Chaos“ geht nach dem internationalen Erfolg des MTV-Mitschnitts nun auch in Großbritannien, Skandinavien, Frankreich, Spanien, den Benelux-Staaten, Kanada, Brasilien und Australien an den Start; für die Übertragung ins Englische zeichnet diesmal XTC-Mitglied Andy Partridge verantwortlich;

1998 – Im April wird mit „Bleibt alles anders“ das erste deutschsprachige Studiowerk seit fünf Jahren veröffentlicht; die Produzententätigkeit teilt sich Herbert Grönemeyer mit dem Briten Alex Silva; die Abmischung der Songs erfolgt in Berlin, Düsseldorf, London und Paris; Mitte des Jahres Umzug von Berlin nach London; Viele Stationen der „Bleibt alles anders“ – Tour sind schon mehrere Monate vor dem eigentlichen Termin ausverkauft; am Ende des Jahres muss die Konzertreise aus privaten Gründen abgebrochen werden: in der ersten Novemberwoche sterben seine Frau Anna und sein Bruder Wilhelm;

1999 – Am 9. Februar wird Herbert Grönemeyer mit einem „Millennium Award“ der „Goldenen Kamera“ für seinen Beitrag zur deutschen Rockmusik und für seine filmischen Leistungen ausgezeichnet; Im Oktober veröffentlicht Herbert auf seinem Grönland-Label die 8-CD-Box „Pop 2000. 50 Jahre deutsche Popmusik und Jugendkultur“ und die Compilation „Das gibt’s nur einmal“, auf der Künstler von heute sich legendärer deutscher Hits von gestern annehmen; Jan Delays Coverversion von Nenas „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ wird die erfolgreichste Singleauskopplung und in Deutschland mit Platin (für über 500.000 verkaufte Singles) ausgezeichnet;

2000 – Grönemeyer zieht sich aus dem Rampenlicht weitgehend zurück und widmet seine Zeit der Vorbereitung neuer Projekte; Lediglich vier Konzerte gibt er im Millenniumsjahr: zwei zur Eröffnung der EXPO – 2000 in Hannover, eins vor dem Brandenburger Tor in Berlin und eins in Bitterfeld; begleitet wird er dabei vom NDR Hannover Pops Orchestra; Im November dokumentiert die DVDplus „Stand der Dinge“ in vorzüglicher Qualität den 105-minütigen Auftritt auf der EXPO; was Grönemeyer am 7. Juni 2000 in der Preussag-Arena auf dem Weltausstellungsgelände zu Gehör brachte, die mit zahlreichen Features ausgestattete DVDplus wird in Amerika mit drei DVD Excellence Awards ausgezeichnet und wird in Deutschland als erste Musik-

DVD überhaupt (für 100.000 verkaufte Exemplare) mit Platin geehrt; 2002 – Inzwischen hat Herbert Grönemeyer in Deutschland, Österreich und der Schweiz für den Verkauf von über zwölf Millionen Alben bereits 23 Mal Platin erhalten; seine Konzerte wurden von fast vier Millionen Menschen besucht, darunter auch Großveranstaltungen wie im Wiener Praterstadion vor 50.000 und in Berlin Ahrensfelde vor 100.000 Zuschauern; Anfang August erscheint die neue Single „Mensch“, im September folgt das gleichnamige Album. Für den November ist eine ausgedehnte Hallentournee angekündigt, die bereits so gut wie ausverkauft ist.

2003 – Für den Frühsommer sind Open-Air-Auftritte in Stadien im Vorverkauf.“ [26]

Zum Schluss diskutieren die Studenten die Themen: „Was ist wichtiger: Liebe, Familie oder Beruf?“, „Die Rolle der Eltern bei der Eheschließung früher und jetzt“.

### 7. „Good bye, Lenin!“

Im 5. Studienjahr zum Thema „Die Geschichte der Wiedervereinigung“ sehen wir den Film „Good bye, Lenin!“ Bevor wir den Film anschauen, betrachten die Studenten das Plakat im „em-neu - Brückenkurs“ [27:76] und beantworten die Fragen: Warum heißt der Film so? Worüber ist dieser Film? Warum heißt die Webseite so? ([www.79qmDDR.de](http://www.79qmDDR.de)) [28]? Gemeinsam lesen wir einige Texte in der Zeitschrift „vitamin.de“ über die Geschichte der Wiedervereinigung Deutschlands, denn der Film ist gerade diesem Thema gewidmet. Zum Beispiel, lesen sie dort einen Artikel mit dem Titel „Die Wende“, der von der friedlichen Revolution in Deutschland handelt und aus dem Internet stammt: „1989 wächst die Unzufriedenheit der Menschen spürbar. Immer mehr DDR-Bürger wollen in die Bundesrepublik übersiedeln. Ungarische Soldaten entfernen im Mai 1989 den Stacheldrahtzaun zur Grenze nach Österreich. Der ‚Eiserne Vorhang‘ bekommt ein Loch. Viele DDR-Bürger benutzen diese Möglichkeit. Tausende fliehen im August 1989 in den Westen. Als die DDR die Ausreise über die Tschechoslowakei nach Ungarn erschwert, suchen die DDR-Bürger in den Ständigen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in Warschau oder Prag Zuflucht. Mehr als 25 000 DDR-Bürger werden so bis zum 9. November das Land verlassen. Während einige Bürger die DDR verlassen, wollen andere den Staat verändern. Bürgerbewegungen entstehen. Sie wollen eine offene, demokratische DDR. Am 7. Oktober, zum 40-jährigen Jubiläum der DDR, gehen Sicherheitskräfte mit Gewalt gegen protestierende DDR-Bürger vor. Zwei Tage später verläuft in Leipzig eine Demonstration mit über 70 000 Menschen ohne Gewalt. Unter dem Slogan ‚Wir sind das Volk‘ protestieren Menschen auch in anderen Städten. Die DDR-Regierung versucht sich der neuen Situation anzupassen. Re-

gierungschef Erich Honecker wird durch den Politiker Egon Krenz ersetzt. Doch die Demonstrationen gehen weiter. Am 4. November 1989 kommt es zur größten Demonstration in der Geschichte der DDR. Auf dem Berliner Alexanderplatz versammelten sich mehr als eine halbe Million Menschen.“ [29:9]

Sie lesen auch aus dem Buch „Ereignisse, die Deutschland veränderten“ einen Artikel „Spektakel im Scheinwerferlicht“ über den Fall der Mauer: „Am Donnerstag, dem 9. November 1989, um 18.57 Uhr überraschte das SED-Politbüromitglied Schabowski die versammelte Presse mit der Mitteilung, dass ab sofort DDR-Bürger ausreisen dürften, Visa würden kurzfristig erteilt. Über die Tragweite dieser Entscheidung waren sich die DDR – Verantwortlichen wohl nicht ganz im klaren. Denn bereits zwei Stunden später eilten tausende Ostberliner zu den Grenzübergängen. Noch durften nur Personen mit gültigen Reisedokumenten passieren, aber der Ansturm von Autos und Fußgängern wurde immer größer. Gegen 22 Uhr drängten am Übergang Bornholmer Straße rund 20 000 Menschen gegen die Sperrgitter und forderten in Sprechchören, nach Westberlin durchgelassen zu werden. Die Lage drohte außer Kontrolle zu geraten. Um 23.14 Uhr gab ein Grenzzoffizier den Befehl, die Schlagbäume zu öffnen. Ungehindert stürmten die Massen nun in den Westen, hupende Trabis fuhren durch Spalier jubelnder Westberliner, wildfremde Menschen fielen sich in die Arme und weinten vor Glück. An den anderen Grenzübergängen spielten sich ähnliche Szenen ab. Am Brandenburger Tor wurde sogar auf der Mauerkrone getanzt. Viele konnten es immer noch nicht fassen: Nach 28 Jahren war die Mauer durchlässig geworden.“ [30:145]

Die Studenten erfahren aus dem Internet: „Die Mauer wird in fünfzig und auch in hundert Jahren noch bestehen bleiben... Nun, auch Erich Honecker kann sich mal irren.“ [28]

Sie erfahren, wie es zur Wiedervereinigung kam, aus dem Lehrwerk des Klett-Verlags „45 Stunden Deutschland“ machen wir einige Übungen zum Thema „Wie wurde aus zwei deutschen Staaten wieder ein Staat?“ [31:54-55], hören den Text „Etappen auf dem Weg zur Wiedervereinigung“:

„Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer! Hier ist wieder Ayse Cakir. Unser Thema heute: Die Wiedervereinigung. Und natürlich melde ich mich diesmal aus Leipzig, der Stadt der Montagsdemonstrationen.“

Damals – im Spätsommer / Herbst 1989 – war viel los hier in der Stadt. Zu den ersten Demonstrationen sind nur ein paar Leute gekommen. Aber dann haben von Woche zu Woche mehr Menschen mitgemacht. Viele sind ja damals weggegangen aus der DDR. In den Westen. Aber das wollten wir nicht. Nein! Wir wollten bleiben und das Land verändern. Deshalb haben wir gegen die Regierung protestiert.

Berliner Passant: Ja, ich war auch dabei. Ich hatte zusammen mit Freunden ein großes Schild gemalt. Darauf stand: ‚Wir sind das Volk!‘ Damit wollten wir sagen: Nicht nur die Regierung, sondern auch das Volk ist wichtig in einem Staat. Aber im Laufe der Zeit haben immer mehr Leute ‚Wir sind ein Volk!‘ auf ihre Plakate geschrieben. Natürlich haben wir damals nicht wirklich an die Wiedervereinigung geglaubt. Doch dann ist plötzlich alles ganz schnell gegangen. Es war wirklich unglaublich!

1989 war ein wichtiges Jahr für die DDR. In der Sowjetunion war Michail Gorbatschow an der Macht. Der Kalte Krieg in Europa ging langsam zu Ende. Und am 7. Oktober wurde die DDR 40 Jahre alt. Das hat die Regierung mit Militärparaden gefeiert. Aber schon elf Tage später musste Staatschef Erich Honecker zurücktreten. Und am 9. November ist dann schon die Mauer gefallen.

Ja, das war wirklich unglaublich, wie plötzlich Menschen aus Ost und West auf der Mauer standen und zusammen gefeiert haben. Leipzig ist ja ziemlich weit weg von Berlin. Und ich habe das Ganze nur im Westfernsehen gesehen. Aber ich hatte Tränen in den Augen.

Politiker aus beiden deutschen Staaten haben dann beraten, wie man aus zwei völlig verschiedenen Ländern wieder ein Land machen kann. Am 1. Juli 1990 haben sie einen Staatsvertrag abgeschlossen. Ein Ergebnis dieses Vertrags war, zum Beispiel, dass die DDR-Bürger ihr Ost-Geld in D-Mark umtauschen konnten. Den Euro gab es damals noch nicht. Und über die Zeit bis zur Wiedervereinigung habe ich mit meinem Kollegen Michael Reuter gesprochen. Er war damals Reporter beim Fernsehen der DDR und hat über die Verhandlungen zum so genannten Zwei-plus-Vier-Vertrag berichtet. Was war das überhaupt?

Die ‚2‘ steht für die zwei deutschen Staaten und die ‚4‘ für die vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs. Die alliierte Besatzung musste den Plänen zur Wiedervereinigung erst zustimmen. Hm, das ist nicht leicht zu verstehen: Nach Kriegsende 1945 ist nie ein Friedensvertrag zwischen den Siegern und den Verlierern unterzeichnet worden. Eigentlich waren also weder die Bundesrepublik noch die DDR souveräne Staaten. Das war vielen Menschen in Deutschland damals nicht bewusst. Aber es gab ja in beiden Staaten immer noch Besatzungssoldaten. Amerikaner in der Bundesrepublik und russische Soldaten in der DDR.

Das heißt, die Wiedervereinigung konnte es nur geben, wenn die vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs einverstanden waren?

So ist es. Aber es hat ja geklappt. Die Feierlichkeiten am Brandenburger Tor haben wahrscheinlich die meisten von uns noch vor Augen.

Seit 1990 wird der 3. Oktober als ‚Tag der Deutschen Einheit‘ gefeiert.“ [31:91]

Dann suchen die Studenten die Informationen über den Film im Internet:

„40 Jahre DDR. Wir schreiben das Jahr 1989: Der 21-jährige Alex (Daniel Brühl) lebt mit seiner Mutter Christiane (Katrin Saß) und seiner Schwester Ariane (Maria Simon) in einem Plattenbau. Eine typische Ostberliner Kleinfamilie eben. Christiane ist eine leidenschaftliche Aktivistin und eine unermüdliche Kämpferin für eine gerechte und soziale Gesellschaftsordnung. Doch ausgerechnet am 40. Jahrestag der DDR bricht sie zusammen und fällt ins Koma. Im Krankenhaus verschläft sie den Fall der Mauer.“ [28]

„Alex lebt sein Leben weiter. Im Krankenhaus verliebt er sich in die Schwester Lara (Chulpan Khamatowa). Bald besucht er mehr sie als seine Mutter. Fast nebenbei registriert er die Veränderungen, die um ihn herum geschehen: Fast-Foodketten, Coca-Cola und ‚flotte‘ Westautos feiern den Einzug in den Osten. Alex hat seine Anstellung bei der abgewickelten PGH-Fernsehapparatur verloren und arbeitet bei einem Westberliner Unternehmen, das den Osten mit Satellitenschüsseln überzieht. Alles befindet sich im Umbruch, alles ist neu – und alles passiert in einem rasenden Tempo. Doch pünktlich zur Währungsunion, im Sommer 1990, geschieht das Unfassbare: Christiane wacht auf!“ [28]

„79 Quadratmeter DDR. So groß die Freude auch ist, größer ist jedoch das Problem: Alex Mutter darf von dem Zusammenbruch der DDR nichts erfahren: Zu angeschlagen ist ihr schwaches Herz, als dass sie die Aufregung überstehen könnte. Alex ist keine Atempause gegönnt. Um seine Mutter zu retten, muss er nun auf 79 Quadratmetern Plattenbau die DDR wieder auferstehen lassen. Schnell stellt er fest, dass sich dieser Plan schwieriger umsetzen lässt als erwartet...

Wo Spreewaldgurken herbekommen, wenn Westwaren die Konsummärkte erobern? Wo Tempo-Bohnen, Rondo Melange? Ein Arbeitskollege hilft Alex, eine Sendung der Aktuellen Kamera zu produzieren.“ [28]

„Ein Film, der ostalgische Gefühle weckt. ‚Good bye, Lenin!‘, ist eine im wahrsten Sinne des Wortes deutsche Komödie.‘ Mit liebevoller Ironie befasst sich Regisseur Wolfgang Becker, selbst ein ‚Westdeutscher‘, mit der ostdeutschen Kultur. Ostalgiker werden auf ihre Kosten kommen, Wiedererkennungseffekte sind garantiert: sei es die geblümete Tapete im Schlafzimmer der Mutter oder die Erinnerung an die eigene (meist gehasste) Pionierzeit, als man mit seinem Halstuch vor die Aktivisten treten und schaurige Heimatlieder singen musste.

Wer erinnert sich nicht an die grausamen Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb, an die lächerlichen Feierlichkeiten in Uniformen, an Zeitungen, die niemand gelesen hat und Nachrichtensendungen, die selten so aktuell waren, wie der Name versprach, an Pioniernachmittage und Wandzeitungen. Oder an das Angebot der Gemüseläden im Winter, das Telefon, das nur ausgewählte Leute hatten und last but not least an den Trabbi, auf den man mehr als zehn Jahre warten musste...

Die gute alte Zeit, wie es vielerorts noch heute heißt, wird im Kino auf 79 Quadratmetern wieder lebendig.

„Good bye, Lenin!“ Ist ein skurriler Trip in eine Zeit, die noch gar nicht so lange vorbei und doch so fern ist. Ein Erlebnis für alle, die sich erinnern wollen. Und ein Muss für all jene, die wissen wollen, wie Geschichte gemacht wird.“ [28]

„Es ist die Geschichte des deutschen Mauerfalls – allerdings so, wie er sich aus realsozialistischer Sicht nicht schöner hätte zutragen können. Just als die ersten Montagsdemonstranten ‚Wir sind das Volk‘ rufen, fällt die engagierte Genossin Christiane Kerner ins tiefe Koma. Als sie wieder erwacht, holen sich die DDR-Bürger bereits ihr Begrüßungsgeld in D-Mark ab, gewinnen BRD und DDR gemeinsam die Fußball-Weltmeisterschaft und sind die Supermarktregale gefüllt mit Produkten aus dem goldenen Westen. Der Arzt verordnet Ruhe für die kranke Frau, alles, was sie aufregen könnte, müsse von ihr ferngehalten werden. Doch nichts würde den Gesundheitszustand dieser DDR-Bürgerin mit Leib und Seele stärker in Gefahr bringen, als Mauerfall und deutsche Einheit.

Deshalb spielt ihr Sohn innerhalb der Zwei-Zimmer-Plattenbau-Wohnung weiter DDR-Alltag. Er füllt die Gurken aus Holland in Gläser mit Spreewaldgurken-Etikett um und dreht mit Hilfe von Freund Denis die deutsch-deutsche Geschichte um 180 Grad um. Als die Mutter vom Bett aus Coca-Cola-Werbeplakate erspäht und bei einem kurzen Ausflug nach draußen mehr Opels als Trabbis sieht, wird ihr kurzerhand erklärt, die DDR hätte die Mauer geöffnet – allzu viele BRD-Bürger, frustriert von Kapitalismus und Ellbogengesellschaft, hätten um Aufnahme in die DDR gebeten. Die Mutter ist beruhigt, was für ein Lebensglück.“ [28]

„Was sich anhört wie ein herrlicher deutsch-deutscher Komödienstoff ist auch einer. Doch es ist der wunderbaren Regiearbeit Wolfgang Beckers zu verdanken, dass er daraus viel mehr macht, als ein heiteres Stück deutscher Geschichte. Er hat diese besondere Gabe, der Komödie tragische Momente

abzubringen. In der Verkehrung der Geschichte, im Vorspiegeln falscher Tatsachen, liegt auch die große Lebenslüge der Mutter verborgen. Mit unglaublicher Leichtigkeit inszeniert – das ist ja das Schwierige – wechseln bei ‚Good Bye, Lenin!‘ heitere, unbeschwerte Momente und ernste, stille Augenblicke einander ab. Am Ende hat man das Gefühl, einen Film gesehen zu haben, den man gleich noch einmal sehen möchte, so schön war das, was man da gerade erlebt hat.

‚Good Bye, Lenin!‘ bekam als einziger deutscher Film auf der Berlinale 2003 einen Preis. Zwar keinen Bären, aber dafür den ‚Blauen Engel‘ als bester europäischer Film.“ [28]

Bei Claudia Salokannel habe ich acht Stationen gefunden, die als Plan dienen können, der hilft, den Film zu sehen und zu bearbeiten:

1. Sommer 1978 – Familie KERNER in der DDR
2. 7. Oktober 1989 – Der 40. Jahrestag der DDR
3. Auf Wiedersehen, Lenin!
4. Nachrichten: Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung
5. Geschichte der Bundesrepublik und der DDR
6. Alltag in der DDR
7. Ostprodukte
8. Spreewaldgurke [32:37]

„Die Aufgaben zur Station 1: (Hör-/Sehverstehen, Wortschatzerweiterung, Sprechen)

1) Im Wohnzimmer eines Plattenbaus in Ostberlin: Alex Kerner (11) und seine Schwester Ariane (13) sitzen auf dem Sofa und starren gebannt auf den Fernseher. Alex sagt:

1. „Am 26. August 1978 waren wir auf Weltniveau.“

- a) Wer ist mit „wir“ gemeint?
- b) Woran zeigt sich das „Weltniveau“?

2) „Mit unserer Familie aber ging es an diesem Tag so richtig den Bach runter.“

Was bedeutet „ging... so richtig den Bach runter“?

- a) die von der Familie geplante Bootsfahrt fiel ins Wasser
  - b) die Familie ist auseinander
  - c) ein Konzert von Johann Sebastian Bach, das die Familie gemeinsam besuchen wollte, fand nicht statt
- 3) Die Mutter Christiane (36) ist in ein ernsthaftes Gespräch mit zwei Herren vertieft.
- a) Bei welcher „Firma“ sind die beiden Männer Mitarbeiter?
  - b) Wo ist der Vater von Alex und Ariane? Was denkt Alex, warum er dort ist? [32:38]

„Die Aufgaben zur Station 2: Nationalfeiertag der DDR (Schreiben)

Die Studenten erfahren, dass der Tag der Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 war und dass am 7. Oktober 1989 der 40. Jahrestag der DDR gefeiert wurde. Aus dem Film erfahren sie, auf welche unterschiedliche Weise Alex und seine Mutter Christiane diesen Tag begehen, beschreiben ihre Gefühle, aber davor beantworten sie folgende Fragen:

1. Welchen Nationalfeiertag begeht ihr in eurem Land?
2. Warum ist dieser Tag ein Feiertag?
3. Wie wird er gefeiert?
4. Welche Bedeutung hat er für dich persönlich?

Die Aufgaben zur Station 3: (Vorwissen aktivieren, Sprechen)

1). Beantworten Sie die folgenden Fragen:

1. Was erwartet ihr von diesem Filmtitel „Auf Wiedersehen, Lenin!“
2. Was hat Lenin mit der DDR zu tun?
3. Warum hat dieser deutsche Film einen englischen Originaltitel?

2) Was wissen Sie schon über Lenin und sein Werk? (Partnerdiktat: ein Lerner liest einen Text mit der Biografie von Lenin vor, der andere versucht, parallel dazu ein Arbeitsblatt mit den wichtigsten Daten und Stationen aus Lenins Leben zu ergänzen.)

3) Lenin und Christiane Kerner (Hören, Sehen, Sprechen, kreatives Schreiben)

Ausgangspunkt für diese Aufgabe ist eine kurze Filmszene: Als Alex am Bett seiner Mutter einschläft, nutzt sie die Gelegenheit und geht hinunter auf die Straße. Dort trifft sie völlig unvorbereitet auf die auf einmal überall sichtbaren Zeichen des Kapitalismus. Zwischen neu einziehenden Wessis und westlicher Zigarettenwerbung fliegt plötzlich ein Hubschrauber mit einer Lenin-Statue an ihr vorbei, der ihr scheinbar seinen Arm zum Gruß hinstreckt.

Die Studenten sollen die Gedanken und die Emotionen der Mutter in diesem Augenblick in Worte fassen und aufschreiben. Dann werden diese Texte im Klassenraum aufgehängt und kurz besprochen.

4) Die Lenin-Statue – Film und Wirklichkeit (Diskussion, argumentatives Sprechen)

In der letzten Aufgabe dieser Station sollen die Studenten am Beispiel der Lenin-Statue für die hinter der Kinofiktion stehenden Wirklichkeit sensibilisiert werden. Zunächst tauschen sie sich über die beiden Fragen aus:

1. Wer bekommt in eurem Land ein Denkmal?
2. Wer lässt Denkmäler errichten und wozu?

Anschließend sollen die Studenten über den umstrittenen Abriss diskutieren. Das soll ein Rollenspiel sein: Es diskutieren, je nach Größe der Gruppe, ein Bildhauer, ein Beamter für Denkmalschutz, ein Stadtplaner, ein seit zehn Jahren dort wohnender Anwohner, ein PDS-Abgeordneter, ein Geschichtslehrer usw. dazu benutzen sie die Kärtchen mit bestimmten Redemitteln. [32: 39–40]

„Die Aufgaben zur Station 4: Nachrichten (Aktuelle Kamera): Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung (Hören, Sehen, Sprechen, Vorlesen)

Mit einer von Alex und seinem Bekannten selbst produzierten Nachrichtensendung wird am Tag der deutschen Einheit versucht, der Mutter die radikalen Veränderungen plausibel zu machen. ‚Das neue Staatsoberhaupt der DDR‘ spricht in der Person des bekannten Kosmonauten Sigmund Jähn über den Sozialismus und den Fall der Mauer.

Zunächst sollen sich die Teilnehmer diese fiktiven Nachrichten ansehen und mithilfe einer Zeitleiste drei wahre historische Ereignisse zwischen Sommer 1989 und Sommer ’90 identifizieren, die in der Rede eine Rolle spielen, und so einige Fälschungen aufdecken bzw. bewusst machen.

Anschließend sollen sich die Studenten mit dem eigentümlichen Vortragsstil dieses Politikers auseinandersetzen. Es ist ihre Aufgabe, den Anfang des Nachrichtentextes selbst zu lesen und zwar in bestimmten Rollen: wie ein Sportreporter, ein General, eine Opernsängerin, eine Märchentante usw. Der so von ihnen gelesene Text wird mit einem Kassettenrecorder aufgenommen. Die nachfolgenden Gruppen können das Band abhören und versuchen zu erraten, in welchem Stil die anderen den Text gelesen haben. Sie können auch die Originalrede von Günter Schabowski (damals Mitglied des DDR-Politbüros) zur Maueröffnung am 9. November 1989 auf einer Kassette hören und/oder den Text dazu lesen.“ [32:40]

Die Studenten suchen die Informationen über Sigmund Jähn – den ersten deutschen Kosmonauten, der zusammen mit dem sowjetischen Kosmonauten Valeri Bykowski am 26. August 1978 in den Kosmos mit dem Raumschiff „Sojus 31“ flog. Sie sehen die Fotos aus dem Buch „Gemeinsam auf der Erde und im All“ (der Band enthält 274 Fotodokumente), das ich im Jahre 1979 als Geschenk von Sigmund Jähn bekam, als ich den Klub der Internationalen Freundschaft in der Schule namens German Titow in Kamenka Almatinski-Gebiet leitete, der den Namen von Sigmund Jähn trug. Sie lesen den Auszug aus diesem Buch:

„In der DDR verfolgen nach der Startmeldung Millionen gespannt die Informationen aus Rundfunk und Fernsehen, aus den Extrablättern sowie ausführlichen Pressedarstellungen.

Besondere Aufmerksamkeit findet die Fernsehübertragung von der Kopplung, und nicht nur die Wissenschaftler im Leitzentrum bei Moskau atmen erleichtert auf, als Waleri Bykowski über dem fernen Baikal aus einer Höhe von 340 Kilometern meldet: ‚Ein Blinkzeichen rotes Licht, grünes Licht. Erkenne Konturen der Station. Kopplungsaggregat ausgezeichnet zu sehen. Achtung! Berührung! Eingerastet!‘ Über zwei Stunden später folgen bewegende Szenen: Die beiden Salut-6 Kosmonauten begrüßen die Gäste, die mit Sojus 31 ‚festgemacht‘ haben, überaus herzlich und traditionsgemäß mit Brot und Salz. Grüße, Briefe, Geschenke und Souvenirs werden übergeben. Unter den symbolischen Gegenständen im Kosmosgepäck Sigmund Jähns befinden sich Miniausgaben des ‚Kommunistischen Manifests‘ und des ‚Faust‘ sowie ein goldenes Staatswappen der DDR.“ [33:108–109]

„Die Aufgaben zur Station 5: Geschichte der Bundesrepublik und der DDR: 1945-1990 (Landeskunde)

Mit der ersten Aufgabe dieser Station können sich die Lerner einen Überblick über wichtige Ereignisse der deutschen Geschichte seit 1945 verschaffen. Dazu müssen sie acht Daten, Ereignisse und Fotos einander zuordnen.

N/N	Datum	Ereignis
1	Mai 1945	Kriegsende in Deutschland
2	15. September 1945	Gründung der Bundesrepublik Deutschland
3	7. Oktober 1949	Gründung der Deutschen Demokratischen Republik
4	17. Juni 1953	Arbeiteraufstand in der DDR
5	13. August 1961	Bau der Mauer
6	Herbst 1989	Protestdemonstrationen in der DDR
7	9. November 1989	Fall der Mauer
8	3. Oktober 1990	Deutsche Einheit

Gerade hier, wie bei allen landeskundlichen Aufgaben, zeigt sich der Vorteil der Binnendifferenzierung: Wer möchte, kann hier seine Kenntnisse weiter vertiefen.“ [32:40]

Zu jedem Ereignis suchen die Studenten in Gruppen einen kurzen Lesetext mit weiteren Informationen und präsentieren als Vortrag ihre Projektarbeit.

„Die Aufgaben zur Station 8: Die Spreewaldgurke (freies Sprechen, Ansprechen aller Sinne)

„Unverfälscht, würzig und knackig‘ so wird heute für die original Spreewaldgurke geworben. Ob das auch der Geschmack ist, auf den Christiane Kerner im Sommer 1990 – gerade aus dem Koma erwacht – plötzlich Heißhunger entwickelt, wissen wir nicht. Da aber die Regale in der Kaufhalle leer geräumt sind für die neuen Waren aus dem Westen, muss Alex, um seiner Mutter eine intakte DDR vorzuspielen, wieder einmal einen Trick anwenden: Er füllt Westgurken in alte Ostgurkengläser um. Ob die Mutter wirklich auf diese liebevolle Fälschung hereinfällt, bleibt offen. Nach außen hin vermittelt sie jedenfalls den Eindruck, als schöpfte sie keinen Verdacht.“ [32:41]

Wenn es möglich ist, so vergleichen die Studenten den Geschmack der Produkte aus Kirgisistan „mit den westlichen, die aus der DDR-Zeiten weiter in der BRD in neuen „Outfits“ produziert werden, z.B. „Spreewaldgurken“, Feuchtigkeitscreme „Florena-Creme“, Kaffee „Rondo“, Waschmittel „Spee“, Sekt „Rotkäppchen“. Diese Aufgabe dient vor allem als Sprech Anlass, denn die Entscheidung muss begründet werden.

Diese gustatorische, olfaktorische und haptische Aufgabe dient neben dem Training sprachlicher Handlungen vor allem der landeskundlichen Erfahrung. Die Filmgeschichte wird von der Leinwand in das Klassenzimmer geholt und hier durch Mund, Nase und Haut nacherlebbar.

In einigen Gruppen mündete diese Übung sogar in weiterführende Diskussionen, angefangen mit der Frage nach dem Einfluss der Werbung auf das Kaufverhalten der Verbraucher, nach dem Alltag und Versorgungslage der Menschen in der ehemaligen DDR bis hin zu der Frage nach den Befindlichkeiten der ehemaligen DDR-Bürger während und nach der Wende.“ [32: 41]

Nach dem Filmsehen schlage ich den Studenten einige Aufgaben, z. B. einen Test vor, der von unserer Kollegin Lilija Abramowa zusammengefasst wurde:

**Testaufgabe zum Film von Wolfgang Becker „Good Bye, Lenin!“**

1. Wo spielt die Handlung?

a) Leipzig b) Berlin c) Bqnn

2. Wann beginnt die Geschichte im Film?

a) 1978 b) 1980 c) 1993

3. Wie lange lag die Mutter im Koma?

a) 10 Monate b) 12 Monate c) 8 Monate

4. Was war Alex' Mutter von Beruf?

a) Lehrerin b) Ärztin c) Pionierleiterin

5. Was war der Vater von Alex und Ariane von Beruf?

a) Kosmonaut b) Arzt c) Ingenieur

6. Für wie viel Geld sangen zwei Jungen Pionierlieder für Mama?  
a) für 20 DM b) für 10 DM c) für 30 DM
7. Aus welchem Grund ist die Mutter nicht nach Westdeutschland abgehauen?  
a) Weil sie treue Parteigenossin war.  
b) Weil sie Angst um ihre Kinder hatte.  
c) Weil sie ihren Mann nicht mehr liebte.
8. Wo hat die Mutter das Geld versteckt?  
a) in der Schublade; b) im Sparbuch; c) im Briefumschlag
9. Wie viel Geld hat Alex gefunden?  
a) 100 000 Mark b) 60 000 Mark c) 30 000 Mark
10. Wofür hat die Mutter ihr ganzes Leben das Geld gespart?  
a) für die Datscha b) für den Trabbi c) für die Wohnung
11. Warum konnten die Kinder das alte Geld gegen das neue nicht tauschen?  
a) Weil der Bankkaufmann grob war.  
b) Weil die Geldtauschfrist abgelaufen war.  
c) Weil die Kunden der Bank dagegen waren.
12. Aus welchem Land kam Lara?  
a) aus Deutschland b) aus der Sowjetunion c) aus den USA
13. Wem war der Taxifahrer ähnlich?  
a) einem berühmten Schauspieler b) seinem Vater c) dem Kosmonauten
14. Wie erklärte Alex der Mutter den Umzug der Wuppertaler nach Ostberlin?  
a) Sie sind Touristen  
b) Sie sind Flüchtlinge aus dem Westen  
c) Sie sind Möbelhändler
15. Wie haben die Kinder der Mutter die Erscheinung des Coca-Cola-Plakates erklärt?  
a) Das ist die neue Fahne der SED.  
b) So hat man das Gebäude zum Tag der Republik geschmückt.  
c) Man hat mit der Coca-Cola-Firma einen Vertrag unterzeichnet.

16. Zu welchem Zweck hat Alex für seine Mutter das DDR-Leben inszeniert?

- a) Er wollte nicht, dass die Wessis nach Ostberlin kommen.
- b) Er wollte seine Mutter retten.
- c) Er wollte das DDR-Leben für sich selbst verlängern.

Dann machen die Studenten auch die Aufgaben aus dem Lehrwerk "em.Hauptkurs": [3:112]

Lesen Sie die Inhaltsangabe. Sind folgende Aussagen richtig oder falsch?	richtig	falsch
1. Daniels Mutter träumte schon lange vom Siegeszug des Kapitalismus		
2. Nach ihrem Infarkt muss sie vor jeder Aufregung verschont werden.		
3. Ihr Sohn Alex möchte ihr klar machen, dass Fast-Food und Coca Cola einfach zum neuen Leben gehören.		
4. Alex unternimmt alles Mögliche, um seiner Mutter die gute alte Zeit vorzuspielen und die Realität vor ihr zu verstecken.		

Nach dem Film schreiben die Studenten die Kritik zum Film nach folgendem Schema: [6:61]:

Leitladen für eine Filmkritik

*1. Lesen Sie die Stichpunkte zu einer Filmkritik. Versuchen Sie in Ihrer Kritik zum Film auf die folgenden Punkte einzugehen.*

Inhalt.....

.....

Zeit/Epoche.....

.....

Hauptper-  
son/en.....

.....

Intention des Films.....

.....

Besonderheiten im Film.....

Was mir besonders gefallen/mißgefallen hat.....

2. Ergänzen Sie fehlende Punkte, die Ihnen selbst für eine Filmkritik wesentlich erscheinen.

Hier sind einige Beispiele der Aufsätze der Studenten:

**Galina P. schrieb:**

„Im Film „Good bye, Lenin!“ geht es um eine gewöhnliche Familie der DDR. Der Vater hat die Familie verlassen. Er ging nach Westdeutschland, weil er dort bessere Berufschancen hatte. Die Mutter erzog zwei Kinder allein. Als die Kinder schon Erwachsene geworden waren, kriegte die Mutter einen Herzinfarkt. Während sie im Krankenhaus blieb, wurde die DDR ein Teil der BRD. Als die Mutter nach Hause zurückgekehrt war, möchten ihre Kinder über dieses Ereignis nicht erzählen, weil sie die DDR mochte. Dann versuchen Alex und Ariane - ihre Kinder - die DDR in ihrer Wohnung schon in der BRD zu gründen.

Der Film beginnt im Jahre 1978, als die Kinder noch klein waren. Aber der Höhepunkt des Films ist die Zeit der Wiedervereinigung Deutschlands, also, die Jahre 1989–1990.

Die Hauptpersonen des Films sind die Mutter, der Sohn Alex und die Tochter Ariane.

Die Intention des Films ist: über das Leben in der DDR und über die Veränderungen dort nach der Wiedervereinigung zu erzählen.

Mir gefällt die Findigkeit von Alex. Er ist bereit alles zu tun, um nur die Mutter nicht zu schaden.“

**Schirin K. schrieb:**

„In diesem Film geht es um eine Familie, die in der Zeit der Abschaffung der DDR und der Vereinigung Deutschlands lebt. Der Vater dieser Familie fährt nach Westen und bleibt da. Seine Frau ist Kommunistin, sie bleibt mit ihren Kindern, Alex und Ariane, in Ostberlin. Eines Tages sieht sie ihren Sohn auf der Demonstration und wird bewusstlos. Dann ist sie im Koma 8 Monate. Während dieser Zeit vereinigt sich Deutschland und wird kapitalistisch. Als die Mutter zu Bewusstsein kam, versucht Alex alles wie in der DDR für seine Mutter zu machen. Sein Freund und die ganze Familie helfen ihm dabei. Endlich glaubt die Mutter, dass Deutschland ein sozialistischer Einheitsstaat wird und die stirbt mit diesem Glauben.

Der Film erzählt über die Jahre 1989–1990 – die Zeit der Abschaffung der DDR und der Vereinigung Deutschlands.

Hauptpersonen sind: Alex(Sohn), Christiane (Mutter), Lara (Krankenschwester) und Ariane(Tochter).

Intention des Films: Der Film zeigt die schwere Epoche der Vereinigung Deutschlands, die eine Tragödie für viele Menschen war, denn fast alle Werte wurden geändert.

Der Film ist sehr realistisch. Er stellt die historischen Ereignisse wahrheitsgetreu dar. Der Zuschauer kann sich in das Jahr 1989 versetzen und die Stimmung jener Zeit fühlen.

Die Schauspieler haben mir gefallen. Die sind sehr natürlich. Der Inhalt ist auch sehr interessant. Manchmal glaubte ich, dass der Film ein Dokumentarfilm ist.

Was mir nicht gefallen hat, dass ich nicht verstanden habe, warum der Vater in diesem Film seine Kinder nach der Vereinigung Deutschlands nicht zu finden versuchte. Ich glaube, er könnte sie selbst finden.“

Vor der Diskussion zum Thema „Was hat die Wiedervereinigung den Ostdeutschen und den Westdeutschen gebracht?“ erfüllen die Studenten die Aufgabe „Welche Folgen hatte die deutsche Einheit für die Menschen in Ost und West?“

Sie ordnen die Sätze zu [31:55]:

1	Nach der Wiedervereinigung brauchte die Bundesregierung sehr viel Geld, ...	A	viele Menschen verloren ihren Arbeitsplatz.
2	Die Bürger in ganz Deutschland mussten deshalb ...	B	weniger Geld als die Menschen im Westen.
3	Viele Betriebe in den neuen Ländern waren nicht rentabel, deshalb ...	C	zu viel Geld für den Wiederaufbau der neuen Bundesländer bezahlen müssen.
4	Es kam zu Massenentlassungen und ...	D	fühlen sich benachteiligt.
5	Weil es nicht genug Arbeits- und Ausbildungsstellen gibt, ...	E	höhere Steuern zahlen
6	Noch heute verdienen viele Menschen in den neuen Bundesländern ...	F	gehen noch heute viele junge Leute in die alten Bundesländer.
7	Die Menschen in den neuen Ländern finden das ungerecht und ...		mussten sie schließen
8	In den alten Bundesländern denken manche, dass sie ...	G	um die Wirtschaft in den neuen Bundesländern wieder aufzubauen.

Zum Schluss diskutieren die Studenten die Themen: „Was hat die Wiedervereinigung den Ostdeutschen und den Westdeutschen gebracht?“, „Die Rolle der Werbung in unserem Leben“.

### 8. „Jenseits der Stille“

Der Film „Jenseits der Stille“ passt auch sehr gut zum Thema „Kunst“ und zum Thema „Berufswahl“ und auch zum Diskutieren über das Thema „Kinder und Eltern“

Vor dem Sehen betrachten die Studenten das Plakat im „em-neu“ Brückenkurs [27:76] und beantworten die Frage: Wovon handelt dieser Film? Warum heißt der Film so?

Die Studenten suchen nach Informationen im Internet und lesen folgenden Text: [34]

#### Filmdaten

Deutscher Titel: **Jenseits  
der Stille**

Originaltitel: **Jenseits  
der Stille**

Produktionsland: Deutschland

Erscheinungsjahr: 1996

Länge (PAL-DVD): 112 Minuten

Originalsprache: Deutsch

Altersfreigabe: FSK 6

#### Stab

Regie: Caroline Link

Drehbuch: Caroline Link,  
Beth Serlin

Produktion: Jakob Clausen,  
Thomas Wöbke, Luggi  
Waldleitner

Musik: Niki Reiser

Kamera: Gernot Roll

#### Besetzung

Sylvie Testud: Lara

Tatjana Trieb: Lara als Kind

Howie Seago: Martin

Emmanuelle Laborit: Kai  
Sibylle Canonica: Clarissa  
Matthias Habich: Gregor  
Alexandra Bolz: Marie  
Birge Schade: Fräulein Mertens  
Hansa Czypionka: Tom  
Doris Schade: Lilli  
Horst Sachtleben: Robert

**Jenseits der Stille** ist eine deutsche Filmtragödie aus dem Jahr 1996.  
Regie führte Caroline Link. [35]

### **Handlung**

Der Film erzählt die Geschichte von Lara, die als Tochter gehörloser Eltern aufwächst. Lara selbst ist hörend und ist der Gebärdensprache mächtig, weswegen sie schon in jungen Jahren in vielen Lebenslagen für ihre Eltern übersetzt. So begleitet sie sie zum Beispiel zu Kreditverhandlungen auf die Bank und dolmetscht auch den Elternsprechtag.

An Weihnachten bekommt Lara von ihrer Tante Clarissa, die selbst eine begeisterte Musikerin ist, eine Klarinette geschenkt. Lara entdeckt die Welt der Musik, in die ihr ihre Eltern nicht folgen können. Während der folgenden Jahre entwickelt sich Lara zu einer talentierten Klarinettenspielerin. Ihre Mutter Kai stirbt tragisch nach einem Fahrradunfall, und Laras verwitweter Vater Martin fühlt sich im Stich gelassen. Als die mittlerweile 18-jährige Lara auch noch in das Konservatorium (Musikhochschule) nach Berlin wechseln will, scheint das Familienidyll zusammenzubrechen. Der Schluss wirkt allerdings versöhnlich: Laras Vater versucht, die Liebe zur Musik, die seine Tochter empfindet, zu verstehen, und es kommt zu einer vorsichtigen Wiederannäherung zwischen Martin und Lara.

Kritiken: „Ein Film, der die Stille zu Musik werden lässt und seine Stärke in der Balance zwischen Lachen und Weinen, Freude und Schmerz findet. ‚Jenseits der Stille‘ ist ein Ereignis unter den deutschen Produktionen und hervorragend besetzt.“ (Dirk Jasper FilmLexikon)

*„Ein gelungenes Kinodebüt einer Absolventin der Münchener Filmhochschule. Der Film überzeugt sowohl als sensible Gestaltung der Probleme von Behinderten als auch in seiner universalen Thematik des Selbstfindungsprozesses einer jungen Frau und dem Plädoyer für Verständnis und Offenheit gegenüber unvereinbar scheinenden Erfahrungswerten.“ (film-dienst 25/1996)*

„Dank seiner guten Besetzung in allen Rollen, überzeugenden darstellerischen Leistungen unter sicherer Führung, gelingt eine eindrucksvolle Durchdringung der Welt der Gehörlosen, mit all ihren Problemen der sozialen Eingliederung und familiären Konflikten.“ (FBW Langfilme)

„Wer erfahren möchte, wie laut der Schnee ist und wie Klarinettenöne Menschen verzaubern können, der darf sich diesen Film nicht entgehen lassen: Eine deutsche Produktion, die sich eines außergewöhnlichen Themas jenseits der Beziehungskomödien annimmt und die Geschichte über den Abschied von der Kindheit mit leisem Humor und einer eigenwilligen Ästhetik erzählt.“ (Fischer Film Almanach 1997)

#### **Sonstiges**

Der bekannte Klarinetist Giora Feidman absolvierte in *Jenseits der Stille* einen Gastauftritt.

Im Film spielt Emmanuelle Laborit (Kai) die Mutter von Sylvie Testud (Lara). In Wirklichkeit ist Emmanuelle Laborit aber ein dreiviertel Jahr jünger als Sylvie Testud.

#### **Auszeichnungen**

1997: Deutscher Filmpreis in den Kategorien *Beste Hauptdarstellerin* (Testud) und *Beste Filmmusik*. Außerdem Filmband in Silber sowie nominiert in den Kategorien *Bester Spielfilm*, *Beste Regie* und *Beste Nebendarstellerin* (Laborit)

1997: Bayerischer Filmpreis in den Kategorien *Beste Nachwuchsregie* und *Beste Filmmusik*

1997: Drehbuchpreis und Grand Prix des Tokyo International Film Festival

1998: Nominiert für den Oscar in der Kategorie *Bester fremdsprachiger Film*[35]

„*Jenseits der Stille*“ Deutschland 1996, Caroline Link

Spielfilm, 112 Minuten, Farbe

FSK ab 6, Altersempfehlung ab 10 Jahre

Lara ist acht und in ihrer Familie die einzige, die hören und sprechen kann. Für ihre gehörlosen Eltern übernimmt sie deshalb Übersetzungen in allen Lebenslagen – bei der Bank, bei jedem Telefonat, ist sie diejenige, die die Worte übermittelt. Zu ihrem Vater hat Lara ein besonders inniges Verhältnis. Ihr gemeinsames Lieblingsspiel ist das Erraten von Geräuschen. ‚Was für ein Geräusch macht die Sonne, wenn sie aufgeht?‘ ‚Wie klingt der Schnee, wenn er auf die Wiese fällt?‘ Als Lara ihre Tante Clarissa trifft, entdeckt sie etwas ganz Neues: Musik! Und Lara beginnt Klarinette zu spielen – das Instrument, das Clarissa so wunderbar beherrscht. Laras Vater, der sich als Kind mit seiner Schwester Clarissa nicht gut verstanden hat, findet an Laras neuen Ideen keinen Gefallen. Aber Lara lernt und lernt. Zehn Jahre später spielt sie so gut

Klarinette, dass der Musiklehrer ihr rät, eine richtige Ausbildung zu machen. Clarissa unterstützt Lara in ihrer Absicht und möchte sie gern nach Berlin mitnehmen, wo Lara die Musikhochschule besuchen könnte. Vor allem der Vater ist sehr dagegen, doch Lara entscheidet sich für ihre Musik. Es wird etwas dauern, bis der Vater begreift, dass auch er, der nicht hört, ihre Welt verstehen kann. [36] „Lara (Tatjana Trieb) wächst als Kind gehörloser Eltern auf. Ganz selbstverständlich übernimmt die Achtjährige Verantwortung, hält Kontakt zur Außenwelt und regelt wichtige Belange der Kleinfamilie. Besonders eng ist Lara mit ihrem Vater verbunden. Erste Probleme tauchen auf, als sie von ihrer Tante Clarissa eine Klarinette geschenkt bekommt, Lara ist musikalisch und entdeckt eine Welt, die ihren Eltern verschlossen ist. Damit nimmt ihr langsamer Abschied vom Elternhaus und von der Kindheit seinen Anfang. Vor allem Laras Vater leidet darunter, denn die Welt der Musik wird ihm immer verschlossen bleiben und führt ihm die Ablösung seiner Tochter noch deutlicher vor Augen. Zehn Jahre später beherrscht Lara das Instrument so gut, dass ihre Tante ein Musikstudium vorschlägt. Es kommt zum Streit mit den Eltern, Lara verlässt ihr Zuhause und geht nach Berlin. Dort lernt sie den Gehörlosenlehrer Tom kennen, er hilft ihr, die Situation besser zu begreifen, seine Liebe zu ihr stärkt ihr Selbstvertrauen. Als Laras Mutter mit dem Fahrrad tödlich verunglückt, kehrt Lara kurzzeitig nach Hause zurück. Wieder gibt es Streit mit dem Vater, der Bruch scheint endgültig zu sein. Bei Laras Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule jedoch steht der Vater plötzlich hinten im Saal und gibt ihr ein Zeichen des Verstehens.“ [36]

„Lara (Tatjana Trieb) lebt in einer kleinen Stadt in Süddeutschland. Ihre Eltern können nicht hören und sprechen. Sie muss oft für sie übersetzen. Zu Weihnachten schenkt ihr die Tante (Sibylle Canonica) eine Klarinette. Lara hat großes Talent und ihre Tante möchte, dass sie in Berlin Musik studiert. Die Eltern wollen nicht, dass Lara geht. Besonders ihr Vater (Howie Seago) ist wütend, weil er sie nicht verlieren möchte. Lara fährt trotzdem nach Berlin und bereitet sich dort auf die Aufnahmeprüfung vor. In Berlin lernt sie Tom (Hansa Czypionka) kennen. Er ist Lehrer für gehörlose Kinder und will bald nach Washington zum Arbeiten gehen. Als ihre Mutter bei einem Unfall stirbt, fährt Lara sofort nach Hause. Der Vater redet nicht mehr mit ihr. Lara geht wieder allein nach Berlin. Als sie aber die Prüfung an der Musikhochschule hat, sieht sie ihren Vater im Konzertsaal.“ [36]

„Der deutsche Debüt-Film ‚Jenseits der Stille‘ von Caroline Link war 1998 für den Oskar in der Kategorie ‚bester fremdsprachiger Film‘ nominiert.“ [37: 82]

Nach dem Film machen die Studenten die folgende Aufgabe:  
„Bringen Sie die folgenden Textabschnitte in eine sinnvolle Reihenfolge:

1. Das Mädchen Lara, Tochter gehörloser Eltern, bekommt zu Weihnachten von seiner Tante eine Klarinette geschenkt.
2. Aber Lara entscheidet sich schließlich, auch wenn es sehr schwierig für sie ist, für das Leben „Jenseits der Stille“.  
Das Erwachsenwerden und der langsame Abschied vom Elternhaus werden für Lara schmerzliche und traurige Erfahrungen.
3. Da entdeckt sie ihre Liebe zur Musik und stößt dabei auf das Unverständnis ihrer Eltern, vor allem ihres Vaters.
4. Die Welt der Musik und die Welt der Eltern, die nicht hören und sprechen können, scheinen nicht vereinbar, und Lara ist zwischen den beiden hin und her gerissen.
5. Mit 18 beschließt sie sogar, nach Berlin zu gehen, um dort die Aufnahmeprüfung für das Konservatorium zu machen.“ [37: 82]

Nach dem Film diskutieren die Studenten über das Thema „Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl“.

Zum Schluss lese ich den Studenten einen Auszug aus dem Artikel von Rainer Stumpf „Meisterin der stillen Momente“ aus der Zeitschrift „Deutschland“ über die Regisseurin dieses Films Caroline Link: „Es gibt etwas, das langweile sie furchtbar, hat Caroline Link einmal beklagt: Kinofilme aus Deutschland. Viel zu oft seien sie für Teenager gemacht, ein erwachsenes Publikum werde damit nicht erreicht. Heute auf ihren Vorwurf angesprochen, winkt sie ab. „Das hat sich wirklich geändert“, sagt die 44-Jährige. Inzwischen sei das deutsche Kino ganz anders. Woran die Münchner Regisseurin nicht unschuldig ist. Schon ihr erster Film „Jenseits der Stille“, eine bewegende Geschichte um eine musikalisch begabte Tochter taubstummer Eltern, wurde als bester fremdsprachiger Film für den Oskar nominiert. Mit „Nirgendwo in Afrika“ gewann sie dann 2003 die Trophäe. Sechs Millionen Menschen hat Link mit ihren leisen Filmen allein in Deutschland berührt – Kino mit Tiefgang. Garantiert ohne Langeweile.“ [44: 20]

So kann man also an den Filmen im Deutschunterricht arbeiten. Wichtig ist es, meiner Meinung nach, an die Gefühle der Studierenden zu appellieren, so dass die Studenten hoch motiviert sind und sie aufrichtig ihre Gedanken, Gefühle und Eindrücke ausdrücken können.

#### **Literaturverzeichnis:**

1. Anne Sass „Filme im Unterricht- Sehen(d) lernen“, in der Zeitschrift „Fremdsprache Deutsch“, Heft Nr.36 2007
2. [www.weg.de](http://www.weg.de)

3. em neu, Hauptkurs, Arbeitsbuch, Hueber Verlag, Ismaning, 2007
4. [„http://de.wikipedia.org/wiki/Yasemin Film](http://de.wikipedia.org/wiki/Yasemin_Film)
5. [„http://de.wikipedia.org/wiki/Hark Bohm](http://de.wikipedia.org/wiki/Hark_Bohm)
6. Marie Luise Brandt “Video im Deutschunterricht”, Langenscheidt, Berlin, 2000.
7. Heike Bützer „Montag“- Von der Filmsprache zur Fremdsprache, Goethe- Institut, 1993.
8. Astrid Seele „Frauen um Goethe“, Rewohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 20008.
9. [http://de.wikipedia.org/wiki/Lottt in Weimar](http://de.wikipedia.org/wiki/Lottt_in_Weimar)
10. J. W. Goethe „Die Leiden des jungen Werthers“, «Просвещение», Ленинград, 1975.
11. Funk, Kuhn, Demme, “Studio d-A-2“, Cornelsen Verlag, Berlin, 2006.
12. Die Feuerzangenbowle | Film | Heinz Rühmann, Erich Ponto  
© 1996 – 2008 Ein Klassiker wie wenige andere”[http://de. wikiped-  
ia.org/ wiki/moviemaster.de](http://de.wikipedia.org/wiki/moviemaster.de)
13. [http://de.wikipedia.org/wiki/die Feuerzangenbowle](http://de.wikipedia.org/wiki/die_Feuerzangenbowle)
14. Gregor Ball ”Heinz Rühmann. Seine Filme –sein Leben“, Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994.
15. [http://de.wikipedia.org/wiki/Barbara Noack Presseinfos](http://de.wikipedia.org/wiki/Barbara_Noack_Presseinfos)
16. Noack Barbara, „Die Zürcher Verlobung“, Aschehoug/Alinea ISBN, Dänemark, 1978.
17. <http://de.wikipedia.org/wiki/moviemaster.de>
18. em neu, Abschlusskurs, Arbeitsbuch, Hueber Verlag, Ismaning, 2008.
19. Luisa Gregori, Vaclav Kubecka, Elena Tschudinowa “Schwarzfahrer”, „Fremdsprache Deutsch“, Heft Nummer 36, 2007.
20. Zeitschrift: Film des Monats, 5/1988.
- 21.“Lexikon A-Z“, VEB Verlag für Buch-und Bibliothekswesen, Leipzig 1974.
- 22.Hans Pezold, Rainer Herberger, „Musik“, Lehrbuch für die Klassen 9 und 10, Volkseigener Verlag Berlin, 1985.
23. Рогачёва М.А. „Der Weg zur Kunst“, Москва, «Просвещение», 1972.
24. Jörg Magenau „Grönemeyer“, Zeitschrift „Deutschland“, №4, 2003.
25. Sassan Niasseri “Mensch Grönemeyer!“, die Zeitung „Der Tages-  
spiegel“vom 23.06.2002 in der Zeitung „ Presse und Sprache“, Okto-  
ber 2002.
26. [www.groenemeyer.de](http://www.groenemeyer.de); [www.gemeinsam-fuer-afrika.de](http://www.gemeinsam-fuer-afrika.de)

27. em-neu Brückenkurs, Kursbuch+Arbeitsbuch, Hueber Verlag, Ismaning, 2006.
28. [www.79qmDDR.de](http://www.79qmDDR.de); [www.heimat-in-Deutschland.de](http://www.heimat-in-Deutschland.de) BR-online „Good Bye, Lenin!“ !“, Homepage zum Film, © ZDF 2004.
29. Zeitschrift „vitamin.de“, nr.42, Herbst 2009.
30. Ein ADAC-Buch „Ereignisse, die Deutschland veränderten“, 1996 Verlag Das Beste GmbH, Stuttgart
31. „45 Stunden Deutschland“, Klett Verlag, 2009.
32. Claudia Salokannel „Good bye, Langeweile“, „Fremdsprache Deutsch“, Heft Nummer 36.
33. „Gemeinsam auf der Erde und im All“, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 1979.
34. „[http://de.wikipedia.org/wiki/Jenseits\\_der\\_Stille](http://de.wikipedia.org/wiki/Jenseits_der_Stille)“
35. 2008 [Förderverein deutscher Kinderfilm e.V.](http://www.förderverein.deutscherkinderfilm.de) & [berlin-familie.de](http://www.berlin-familie.de)  
Impressum Über uns,
36. Das Filmheft als pdf-download (ca. 0,9 MB)
37. „em-neu“ Brückenkurs, Hueber Verlag, Ismaning, 2007.
38. „Wörter und Wendungen“, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig, 1972.
39. Eurobooks „Die deutsche Rechtschreibung“ Lechner Publishing Ltd. Limassol 1998.
40. Duden „Die deutsche Rechtschreibung“, Dudenverlag, Mannheim, 2000.
41. PONS, Kompaktwörterbuch „Deutsch als Fremdsprache“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 2005.
42. Mann Thomas „Lotte in Weimar“, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1990.
43. Н.С. Юхтина «Организация работы по контролю домашнего чтения на немецком языке (по роману Барбары Ноак „Die Zürcher Verlobung“)
44. Zeitschrift „Deutschland“, Nr.6/2008.
45. KuBus, Nr.1, Inter Nationes, 1997.

Составитель:  
*Н.С. Юхтина*

ИСПОЛЬЗОВАНИЕ  
ХУДОЖЕСТВЕННЫХ  
ФИЛЬМОВ ПРИ ОБУЧЕНИИ  
НЕМЕЦКОМУ ЯЗЫКУ

Методическое пособие

Корректор *В.В. Мокрынина*  
Компьютерная верстка *Ю.А. Ларичевой*

Подписано в печать 25.12.09. Формат 60×84<sup>1</sup>/<sub>16</sub>  
Офсетная печать. Объем 3,75 п.л.  
Тираж 50 экз. Заказ 261.

Отпечатано в типографии КРСУ  
720048, Бишкек, ул. Горького, 2

